Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

[…]-Bureaus. […] Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 661.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 21. September.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Einladung zum Abonnement.

Liebe und aufrichtige Ergebenheit für unseren erhabenen Kaiser und König, feste Anhänglichkeit und Hingabe ans preußisch-deutsche Vaterland, Beharren bei den alten guten preußischen Ueberlieferungen und unerschütterliche Treue den liberalen Prinzipien: — so lautet die Devise der **„Posener Zeitung"**.

Daß es uns mit dieser Devise ernst ist, daß man sich auf uns verlassen kann, das haben wir in schwieriger Zeit bewiesen.

Das neue Quartal wird uns ganz als die Alten finden. Eingedenk unseres besonderen Postens hier in der Ostmark des Reiches, wird es nach wie vor unser Hauptbestreben sein, die Fahne des Deutschthums, der Reichs- und Gesetzestreue hoch zu halten gegen jeden feindseligen Angriff.

In der inneren deutschen und preußischen Politik stehen wir auf dem Boden Derer, welche die Grundsätze des Liberalismus auch zur Richtschnur der praktischen Politik machen und danach streben, denselben auch wieder maßgebende Bedeutung zu verschaffen.

Wir werden diesen Standpunkt maßvoll und fest vertreten. Dies wird uns indessen nicht hindern, auch Kundgebungen Andersgesinnter, unter Bezeichnung ihrer politischen Richtung, in die „Posener Zeitung" aufzunehmen. Nur so kann ja die letztere ein richtiges Bild der in der Provinz vorhandenen Stimmungen und Strömungen geben. Wir haben dasselbe von jeher erklärt und, wie z. B. die Großgrundbesitzer der Provinz wissen, auch loyal bethätigt. Sache des Publikums ist es, von unserem Erbieten praktischen Gebrauch zu machen.

Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß die Stadt und Provinz Posen eine sehr große Anzahl von Bürgern zählt, welche selbstständig genug sind, diesen unseren Prinzipien beizupflichten und dies auch durch die That zu bekräftigen. Wir haben Grund zu der Annahme, daß sich dieser Kreis jetzt noch bedeutend erweitern wird.

Redaktion und Verlag der „Posener Zeitung".

Die Verdeutschung der polnischen Ortsnamen.

Den vielfachen Klagen gegenüber, welche immer wieder in der polnischen Presse auftauchen und auch im Abgeordnetenhause bereits Ausdruck gefunden haben, muß zunächst konstatirt werden, daß die Verdeutschung polnischer Ortsnamen in der Provinz Posen nicht in einem so bedeutenden Umfange stattgefunden hat, wie vielfach behauptet und geglaubt wird. Aus den bisher darüber veröffentlichten amtlichen Verzeichnissen ergiebt sich die Zahl der polnischen Ortsnamen, welche bisher durch deutsche ersetzt worden sind, auf ungefähr 500. Unter diesen befinden sich Namen von königlichen Domänen und Forst-Etablissements in der Zahl von 151. Es bleiben somit nur ungefähr 350 Städte, Dörfer, Güter und einzelne Etablissements übrig, welche bisher eine Namensänderung erlitten haben. Kaum der zwanzigste Theil der vorhandenen Ortschaften polnischen Namens.

Nebenbei sind auch einige besonders geschmacklose deutsche Namen in andere umgewandelt worden, so z. B. „Judenlüge" in „Elisenfelde" — „Schafkopf" in „Seefelde"

Was nun die königl. Domänen und Förstereien anbelangt, so wird gegen die von der Regierung veranlaßte Umwandelung der Namen kaum etwas Triftiges einzuwenden sein. Es handelt sich hier um Namen, die größtentheils nur im amtlichen Verkehr vorkommen.

Nächst diesen finden wir in den amtlichen Verzeichnissen die Namen von 8 Städten, ferner von 140 Gütern, Vorwerken und Mühlen-Etablissements. Den Rest bilden Dörfer und einzelne Gehöfte.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß in den ersten Jahren des letzten Jahrzehnts unter den deutschen Bewohnern der Provinz das Bestreben nach Verdeutschung der polnischen Ortsnamen besonders stark hervorgetreten ist. Gewiß haben auf einer Seite die durch den glorreichen Krieg von 1870/71 erzeugte Erstarkung des deutschen Nationalgefühls, auf der anderen die polnischerseits in gleichem Maße mehr hervortretende Feindseligkeit gegen das Deutschthum das Ihrige dazu beitragen.

Vom rechtlichen Standpunkte aus läßt sich gegen derartige Maßnahmen, wenn man nicht ein gewisses historisches Recht auf Erhaltung alter Ortsnamen gelten lassen will, wenig einwenden. In der Praxis aber haben die vorgenommenen Aenderungen, wenngleich ihre Anzahl verhältnißmäßig nicht bedeutend ist, doch eine Menge von Schwierigkeiten hervorgerufen.

Vor allen Dingen ergeben sich diese Schwierigkeiten für den Post- und Telegraphenverkehr. Korrespondenzen aus dem Auslande oder aus erfernteren Gegenden des Inlandes kommen erfahrungsmäßig noch nach Jahren mit der alten Ortsbezeichnung und sind dann schwer bestellbar. Noch schlimmer ist es mit Telegrammen, von deren prompter Bestellung oft sehr viel abhängt.

Nicht minder empfindlich sind die Schwierigkeiten, welche für das Grundbuchwesen und alle Realkredit-Angelegenheiten erwachsen, da es ganz unmöglich ist, aus Anlaß von Namensänderungen sofort die Grundbücher, Hypotheken- und Grundschuldbriefe entsprechend abzuändern.

Ein sehr wesentlicher Uebelstand ist es ferner, daß durch Veränderung der Ortsnamen die vorhandenen Karten mehr oder weniger unzuverlässig werden. In militärischen Kreisen wird dieser Uebelstand bei Manövern, Märschen 2c. gewiß empfunden werden.

Es sind dies nur einzelne von den Schwierigkeiten, die sich aus solchen Maßnahmen ergeben und auf viele Jahre hinaus störend auf den Verkehr einwirken.

Nach alledem meinen wir, daß es geboten erscheint, jedes übereilte Vorgehen in dieser Angelegenheit im öffentlichen Interesse zu vermeiden, Anträge auf Namensänderungen nur dann stattzugeben, wenn die Zweckmäßigkeit der Aenderung klar ersichtlich ist, insbesondere aber solche Gesuche zurückzuweisen, welche nur das Produkt einer vorübergehenden Laune oder einer gewissen, leider nur allzu sehr verbreiteten Liebedienerei sind.

Eine andere Frage, welche mit der eben besprochenen in engem Zusammenhange steht, ist diejenige der Schreibung polnischer Ortsnamen. Es hat sich in neuerer Zeit — wir wissen nicht, ob auf höhere Anregung — im amtlichen Verkehr, jedoch, soviel uns bekannt, nur bei Verwaltungsbehörden, die Praxis herausgebildet, polnische Ortsnamen nach deutscher Schreibweise zu schreiben. Dieses Verfahren, welches vielfach und erst in neuester Zeit wieder den Gegenstand von Beschwerden gebildet hat, erscheint uns in hohem Grade bedenklich. Ein solches Verfahren, bei dem es doch schließlich dem subjektiven Ermessen jedes einzelnen Beamten überlassen bleibt, wie er einen polnischen Ortsnamen schreiben will, muß nothwendig zu Verwirrungen führen und kann keinerlei Nutzen schaffen. Als kürzlich der wegen der Schreibung des Ortsnamens „Orzeszkowo" erhobenen Beschwerde gedacht wurde, haben wir diesen Namen in verschiedenen Zeitungen in dreierlei Umgestaltungen gefunden: „Orscheschkowo", „Orscheskowo" und „Orzeschkowo". Besonders ist die Umgestaltung der Anfangsbuchstaben bedenklich. Wir haben zwei Ortschaftsverzeichnisse vor uns liegen. In dem von der Postbehörde herausgegebenen finden wir unter dem Buchstaben „C" das Dorf „Chalin". In einem neuerdings erschienenen Verzeichniß der Ortschften des Oberlandesgerichtsbezirks Posen finden wir ebenfalls „Chalin", außerdem aber unter „H" noch ein „Halin". Für Chalin ist „Zirke", für Halin „Kwilcz" als Postbestellbezirk angegeben. Ein Ort „Halin" existirt aber in Wirklichkeit gar nicht, es ist vielmehr nur die gelegentlich beliebte deutsche Schreibweise für Chalin". Man sieht, zu welchen Verwirrungen dergleichen führt. Mit demselben Rechte könnte auch ein Beamter einmal statt Kwilcz „Quiltsch" schreiben. Wer soll dann den richtigen Namen im Ortschaftsverzeichniß auffinden!

Man wird uns außerdem wohl darin beipflichten, daß die deutsche Schreibung polnischer Ortsnamen in vielen Fällen entschieden unschön ist und eher den Eindruck einer Verunstaltung als einer Umgestaltung macht.

Für den amtlichen Verkehr erscheint es uns als einzig richtige Regel, daß für fremdsprachliche Ortsnamen die übliche Schreibweise streng beibehalten wird, so lange die Namen selbst zu Recht bestehen.

[Polnische Zukunftspläne.] Die von uns bereits erwähnte, in Paris bei Plon u. Cie. herausgekommene anonyme Broschüre „La Pologne et les Habsbourg" tritt mit dem Anspruch auf, im Namen Polens zu reden; mit welchem Recht, können wir nicht bestimmen; daß die Veröffentlichung von einflußreicher Seite stammt, dafür spricht die angesehene Stellung des Verlages und wohl auch die ganze Haltung der Schrift. Der Verfasser verlangt nicht mehr und nicht minder, als daß Oesterreich Kongreßpolen bis zur Weichsel nehme und ein Königreich Polen unter einem österreichischen Erzherzog oder in einer Stellung wie Ungarn errichte. Als erstes Mittel zur Erreichung dieses Zweckes wird ein Krieg Oesterreichs gegen Rußland vorgeschlagen und dazu die begeisterte Mitwirkung aller Polen zugesagt. Für den Fall, daß Oesterreich ein so drastisches Mittel verschmäht, wird ihm empfohlen, einen Tausch mit Rußland einzugehen, der diesem die den galizischen Polen unbequemen Ruthenen überläßt und dafür die Kongreßpolen an Oesterreich überweist. Was die Ruthenen zu diesem Vorschlag sagen möchten, wie durch einen solchen Tausch die Grenze Oesterreichs sich gestalten würde, davon ist weiter nicht die Rede. Dagegen lesen wir von Zeit zu Zeit in der Schrift die nachdrückliche Ermahnung, „praktisch" zu sein und nur das Erreichbare anzustreben. Wir sind so kurzsichtig, aus der Broschüre den Rath an Oesterreich herauszulesen, es solle einen blutigen Krieg unternehmen, um beim siegreichen Ausgange — eine Provinz an das autonome Polen zu verlieren. Der Verfasser ist eifrig bemüht, Diejenigen unter seinen Landsleuten zu gewinnen, die etwa mit diesen Vorschlägen nicht einverstanden sein sollten. Zunächst wendet er sich gegen die Versuche, eine Verständigung mit Rußland herbeizuführen und betont, daß ein Abgrund von Blut zwischen den beiden Völkern sei, der nie überbrückt werden könne. Interessant ist der Hinweis, daß die viel besprochene Broschüre „La Russie et la Pologne", welche die Aussöhnung beider Länder predigt, von den französischen Republikanern ausgegangen sein möge, welche die russische Allianz suchen. Ueberhaupt zeigt die Broschüre eine lebhafte Antipathie gegen die gambettistische Politik nach Innen und Außen. Daß die Sympathie für Polen von Gambetta dem russischen Bündniß geopfert werden soll, scheint die Broschüre als zweifellos anzunehmen. Ausführlich behandelt der Verfasser die handelspolitischen Folgen der von ihm vertretenen polnischen Politik für Kongreßpolen. Auch aus der Geschichte, aus den Forderungen einer gesicherten Grenze für Oesterreich zieht er Argumente herbei. Daneben ist er sehr bemüht, diejenigen unter seinen Landsleuten zu beruhigen, denen das nochnicht genug ist, es ist das eine Hauptsorge, welche den Verfasserquält. Um den Rest, wozu wohl auch Posen und Westpreußen gehören wird, tröstet er, solle man sich jetzt nicht kümmern, dafür werde die Stunde Gottes auch schon schlagen. Die Broschüre ist mit demonstrativer Bezugnahme auf die galizische Reise des Kaisers Franz Josef geschrieben. Der Verfasser sieht in dieser Reise den Beweis, daß die Spitze des deutsch-österreichischen Bündnisses direkt gegen Rußland gerichtet ist; er hätte vielleicht ebensogut den entgegengesetzten Beweis daraus ziehen können. Die Mission Oesterreichs ist nach der polnischen Auffassung jetzt die, Rußland zu bekämpfen, wie es früher die Türken bekämpfte. Für die Deutschen in Oesterreich wechseln feindliche und freundliche Bemerkungen ab; das Wesen des neuen Oesterreichs und des Ministeriums Taaffe findet der Verfasser in der absoluten Gleichheit aller Nationalitäten. Inzwischen hat der Kaiser Franz Josef durch den Gebrauch der deutschen Sprache in Galizien gezeigt, daß er allerdings noch eine andere Tradition anerkennt und aufrecht hält. Wie die Dinge sich gestalten werden, wenn es zum Krieg zwischen Rußland und Oesterreich kommen sollte, wird allerdings Niemand vorher bestimmen können. Unsere Ansicht, so urtheilt hierüber die „N. Ztg.", ist im Gegensatz zu der von der Broschüre vertretenen die, daß die polnischen Verhältnisse, weit entfernt, den Antagonismus zwischen Rußland und Oesterreich zu erhöhen, immer noch eines der mächtigsten Bindeglieder zwischen beiden Reichen bilden. Die polnische Nation wird sich, wenn sie dem Verfasser Glauben schenkt, wie uns scheint, auf neue Enttäuschungen gefaßt machen müssen. Inzwischen spricht ein lebhaftes Gefühl der Dankbarkeit für Oesterreich aus der Schrift heraus, die allerdings nur darin gipfelt, Oesterreich neue und gewaltige Opfer abzuverlangen.

Deutschland.

+ **Berlin,** 19. September. Allem Anschein nach wird der Reichstag in der bevorstehenden Session auf's Neue mit der Frage des Reichstagsgebäudes befaßt werden, und zwar mit einer Wiederholung des im vorigen Jahre abgelehnten Vorschlages, nach welchem der Bau auf dem Terrain des Raczynski'schen Palais errichtet werden sollte. Ein Berliner Korrespondent weiß zu melden, daß der Reichstag diesen Plan wiederum verwerfen und die Regierung alsdann vorschlagen werde, die Zinsen des für ein Reichstagsgebäude niedergelegten Fonds einstweilen anderweitig zu verwenden. Das Letztere beruht auf einem groben Irrthum, da diese anderweite Verwendung im Reichshaushaltsetat bereits seit einigen Jahren erfolgt. Bekanntlich ist der Reichstagsgebäudefonds in Höhe von 8 Millionen Thalern (24 Millionen Mark) seinerzeit aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung zurückbehalten worden. Nach dem Gesetze vom 8. Juli 1873 wurden diese 8 Millionen zinsbar angelegt und die Zinsen sollten zum Kapital geschlagen werden. Da indeß in den folgenden Jahren eine Einigung über den Platz für das Parlamentsgebäude nicht erfolgte, indem die Regiernng immer von Neuem das Terrain des Kroll'schen Etablissements in Vorschlag brachte, der Reichstag aber diesen Plan ebenso konsequent ablehnte, so mußte es nachgerade widersinnig erscheinen, den von Anfang an bereits recht reichlich bemessenen Baufonds noch alljährlich durch die aufgelaufenen Zinsen zu verstärken, und so wurde in dem Gesetz vom 11. Mai 1877 bestimmt, daß die Zinsen fortan dem Fonds nur insoweit zuwachsen sollen, als über dieselben nicht durch den Reichshaushaltsetat des betreffenden Jahres zur Bestreitung anderer Ausgaben Bestimmung getroffen wird. Seitdem werden die Zinsen in ihrem vollen Betrage — im Etat für 1880/81 beläuft sich der Posten auf 1,324,862 M. zur Deckung der Reichsausgaben verwandt. Wie in diesem Punkte dürfte die obenerwähnte Angabe aber auch in der Annahme irrig sein, daß der Vorschlag wegen des Raczynskischen Terrains abermals werde verworfen werden. Bekanntlich hatte der Reichstag statt des vorjährigen Entwurfs eine Resolution angenommen, durch welche der Reichskanzler ersucht wurde, Ermittelungen über die Frage zu veran-

lassen, ob sich der sog. kleine Königsplatz für das Reichstagsgebäude eigne. Ein abschließendes Urtheil über den Raczynski'schen Platz ist also keineswegs abgegeben worden. Auch war der damalige Ausgang der Sache nichts weniger als klar. Die Resolution, von dem Abgeordneten Aug. Reichensperger beantragt, kam nur dadurch zur Annahme, daß plötzlich die Freikonservativen aus unbekannten Gründen nach dieser Seite umschwenkten und die Nationalliberalen, welche fast durchweg für die Regierungsvorlage eintraten, im Stich ließen. Daß die gleiche Konstellation sich demnächst wiederholen sollte, ist, besonders wenn es die Regierung an ernstem Nachdruck nicht fehlen läßt, schwerlich anzunehmen. Und wahrlich, es ist Zeit, daß diese Reichstagsgebäudefrage endlich zur Ruhe kommt! Die Sache hat auch ihre nationale Bedeutung. Haben wir nicht in ultramontanen und ähnlichen „Volksblättern" schon wiederholt das Scheitern dieser Parlamentsbaupläne als ein Symptom von der geringen Zuversicht in die Dauer des neuen Reiches bezeichnen hören? Es ist nachgerade zu einer nationalen Ehrensache geworden, auch ganz abgesehen von den in der Mangelhaftigkeit des provisorischen Reichstagsgebäudes liegenden Gründen, den Vertretungen des deutschen Volkes und der deutschen Fürsten endlich ein würdiges Heim zu schaffen. Ein durchschlagender Grund gegen den Raczynski'schen Platz ist überhaupt nicht geltend gemacht worden. Man wird demnach erwarten dürfen, daß, wenn die Regierung mit diesem Vorschlage wiederkehrt, auch der Reichstag ihn nicht von der Hand weisen wird.

— Das dem **Oberbürgermeister in Köln** am 15. d. aus dem **Hofmarschallamt** zugegangene **Schreiben**, das wir bereits erwähnt haben, lautet wörtlich wie folgt:

„Ew. Hochwohlgeboren sehr gefällige Zuschrift vom 7. d. M. habe ich Ihren Kaiserlichen und Königlichen Majestäten vorzulegen Anlaß genommen und demzufolge zuvörderst den Allerhöchsten Dank Ihrer Majestäten für die dadurch kundgegebene freundliche Absicht der Stadt Köln hiermit auszusprechen. Indem ich dieses Allerhöchsten Auftrages mich entledige, beehre ich mich, in gleicher Veranlassung ganz ergebenst hinzuzufügen, wie Ihre Majestäten mit Vergnügen davon Kenntniß genommen haben, daß die Stadt noch durch weitere Festlichkeiten die Dombauvollendung zu feiern beabsichtigt, woran Allerhöchstdieselben gern theilnehmen möchten. Ihre Majestäten bedauern jedoch, durch persönliche Umstände genöthigt zu sein, darauf für Allerhöchstihre Personen verzichten zu müssen. Nur zur Feier am 15. Oktober vermögen Ihre Majestäten nach Köln zu kommen, und wahrscheinlich schon in der folgenden Nacht wird von Brühl aus die Rückkehr nach Baden erfolgen, da Se. Majestät der Kaiser über die nächstfolgenden Tage anderweit haben disponiren müssen und damit Ihre Majestät die Kaiserin und Königin die der Feier wegen unterbrochene Brunnenkur nicht zu lange auszusetzen gezwungen sind. Ew. Wohlgeboren darf ich wohl bitten, hiervon der Stadtverordnetenversammlung die geeignete Mittheilung machen zu wollen. Graf Pückler."

— S. M. S. Schiff „Prinz Adalbert", 12 Geschütze, Kommandant Kapitän zur See Mac-Lean, an Bord **Prinz Heinrich**, ist am 17. September c. in Plymouth eingetroffen.

— Wenige Stunden nach Beendigung des gestrigen **Schlußmanövers** hat der hohe Gast aus Oesterreich-Ungarn unsere Hauptstadt wieder verlassen, dessen mehrtägige Anwesenheit sichtlich ebenso sehr unserem Hofe wie der gesammten Bevölkerung eine innige Genugthuung bereitet hatte: der **Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich**. Unser Kronprinz und der dem hohen Gaste beigegebene Ehrendienst haben denselben nach dem Anhalter Bahnhofe geleitet, wo mit dem Kourierzuge um 5 Uhr die Rückreise nach Wien angetreten wurde. Zur Verabschiedung bei dem Kronprinzen Rudolf, der in der Uniform seiner Perleberger Ulanen erschien, war auf dem Bahnhofe auch das Personal der österreichisch-ungarischen Botschaft vollzählig erschienen. Der Botschafter Graf Szechenyi gab überdies dem Sohne seines Souverains bis Jüterbogk das Geleite. In lebhaftem Gespräch traten die beiden Kronprinzen wenige Augenblicke vor der Abfahrt des Zuges aus den Kaiserzimmern des Bahnhofes auf den Perron, wo der Kronprinz Rudolf sofort den Wagen bestieg, dann aber wieder am Fenster erschien. Ein Händedruck der beiden Kronprinzen wurde noch zum Abschiede ausgetauscht, und unmittelbar darauf dampfte der Zug aus der Halle. Nach einer an die wiener Journale gelangten telegraphischen Mittheilung ist Kronprinz Rudolf während des Manövers am Freitag leicht mit dem Pferde gestürzt, hat sich aber nur eine unbedeutende Verletzung am Beine zugezogen.

— Der **neue Staatssekretär** im Reichsamt des Innern, Staatsminister v. **Bötticher**, wird jedenfalls seine neue amtliche Thätigkeit nicht vor dem 1. Oktober übernehmen. Wenn in einigen Blättern berichtet wird, Herr v. B. sei lediglich zum Titularminister ernannt, so ist das durchaus irrthümlich. Herr v. Bötticher hat Sitz und Stimme im Staatsministerium, wie auch sein Vorgänger, Herr Hofmann, vor seiner Ernennung zum Handelsminister, der verstorbene Staatssekretär v. Bülow, und Hofmann's Vorgänger, der Staatsminister Delbrück hatten. Letzterm war das Stimmrecht anfänglich nur für solche Angelegenheiten ertheilt, welche mit dem Reiche zusammenhingen, später erhielt er jedoch das unbeschränkte Recht der Abstimmung. Titularminister ist gegenwärtig nur der Chef der Admiralität v. Stosch. Man glaubt, Herr Bötticher werde im Ministerium die Stimme des event. abwesenden Handelsministers, Fürsten Bismarck, zu führen haben, wie sich denn die Ansicht erhält, daß derselbe überhaupt später die Leitung des Handelsressorts aus den Händen des Reichskanzlers erhalten werde.

— Die „Post" bemerkt in einem anscheinend offiziösen Artikel über die letzte **Sitzung des Kuratoriums der Bank** Folgendes:

„Die Sitzung des Kuratoriums der Reichsbank ist verflossen, ohne daß in derselben andere Gegenstände als solche rein geschäftlicher Natur zur Erledigung gelangt wären. Ein Beschluß hinsichtlich einer Veränderung des Diskontsatzes oder hinsichtlich Maßnahmen, die eine Umänderung der seitens der Reichsbank bisher befolgten Maxime involvirten, ist nicht zur Sprache, geschweige zu einem Beschlusse gebracht worden. Wenn man jetzt, nachdem sich die Erregung über die rasch aufeinander erfolgten Erhöhungen des Diskonts etwas legt und die Versteifung des Geldes zu schwinden beginnt, auf die letzte Zeit mit all ihren oft die journalistischen Umgangsformen überschreitenden Beschuldigungen gegen die Reichsbank zurückblickt, so muß man schließlich anerkennen, daß es lediglich dem raschen und energischen Eingreifen des Herrn Reichsbank-Präsidenten zu danken ist, wenn wir vor einer Goldkrisis bewahrt worden sind. Man weiß, daß die Erhöhung der Bankrate angeordnet wurde, um das Herausziehen des Goldes aus der Reichsbank für Rechnung englischer und amerikanischer Plätze zu behindern. Nach dem Inkrafttreten dieser Anordnung und nach dem Rückgange des Londoner Wechselkurses hörte die Rentabilität eines Bezuges deutschen Goldes auf; wir sind also vor einer Krisis bewahrt worden, die für den gesammten Handel und die Industrie von den bedenklichsten Folgen hätte sein können. Lediglich in höherem Auftrage und nicht aus eigener Initiative entsprang seinerzeit die Sistirung der Silberverkäufe und lediglich nach dem Paragraphen des Gesetzes wird eine Erhöhung oder eine Ermäßigung der Bankrate angeordnet. Man muß es daher als ein absichtliches Verkennen der Verhältnisse ansehen, wenn man das Reichsbank-Präsidium verantwortlich macht für Maßnahmen, die dasselbe einzig und allein auf der Basis der Gesetze anzuordnen für gut befand. — Daß in dem Kuratorium selber eine gleiche Ansicht getheilt wird, geht aus der Anerkennung hervor, die dasselbe in der letzten Sitzung dem Leiter der Reichsbank zu Theil werden ließ."

Dieser Auslassung gegenüber muß man darauf hinweisen, daß die Bank sich selbst in jene prekäre Lage gebracht hat, in welcher sie sich befand und immer zum Theil befindet. Die Dispositionen der Bankleitung sind für die Erhöhung des Diskontsatzes verantwortlich und die Kosten derselben müssen von der Industrie und dem Handel getragen werden. Hätte die Bank ihren Goldvorrath auf die nothwendige Höhe gebracht, hätte sie ihre Silberverkäufe fortgesetzt, so wäre sie sicher nicht in die Lage gekommen, eine für den Geldmarkt so empfindliche Maßregel zu treffen. Die Anerkennung, welche das Bankkuratorium der Leitung der Bank ausdrückte, wird, wie zu fürchten, in den Kreisen des deutschen Gewerbes und Handelsstandes ohne Echo bleiben.

— Die auf **schutzzöllnerischem** Standpunkt stehende „**Westfälische Zeitung**" will den übertriebenen Hoffnungen und Befürchtungen gegenüber der Uebernahme des Handelsministeriums durch Fürst Bismarck sich eine objektive und ruhige Stellung wahren. Der Errichtung eines volkswirthschaftlichen Senates als einer bekannten Forderung der Schutzzöllner steht das Blatt sehr sympathisch gegenüber, fügt dem aber die folgenden Bemerkungen zu:

„Wir würden es lebhaft bedauern, wenn diese von unseren Industriellen so lange befürwortete und erstrebte Institution etwa mit reaktionären Zugeständnissen auf gewerblichem Gebiete erkauft werden sollte. Das Gespenst der **Zwangsinnungen** nimmt immer deutlichere Gestalt an, aber wir tragen kein Bedenken, zu erklären, daß wir um diesen oder einen ähnlichen Preis auf jede noch so erwünschte Errungenschaft verzichten würden. Es ist nicht wohlgethan, im praktischen Leben die bekannte Methode der Echternach'schen Springprozession umzukehren, indem man einen Schritt vorwärts und zwei Schritte rückwärts macht. Ueberhaupt sind wir der Ansicht, daß vorläufig unserer Industrie, unserem Handel und unserem Gewerbe vor allem Ruhe und Stetigkeit noththun. Keine weitere Reform kann so viel nützen, wie die dadurch hervorgerufene Beunruhigung auf der anderen Seite Schaden verursacht. Die „kräftige Initiative", welche offiziöse Federn aus der Ernennung des Fürsten Bismarck zum Handelsminister weissagen, flößt uns, offen gestanden, einige Besorgniß ein. In der auswärtigen Politik von höchstem Vortheil, ist sie in Fragen der inneren Handelspolitik, die eine ruhige, lange Erwägung erfordern, häufig vom Uebel. Hoffen wir, daß der neue Handelsminister nichts überstürzt. Er wird von Quacksalbern, die angebliche Heilmittel gegen die Gebrechen unseres Handels und Gewerbes zu besitzen vorgeben, sicherlich nicht wenig überlaufen werden. Möchte er mit dem klaren Blick, der ihm sonst in hohem Maße eigen ist, erkennen, daß mit mittelalterlichen Fesseln und Gängelbändern heutzutage nichts auszurichten ist und daß Handel und Gewerbe in letzter Instanz von der redlichen, unverdrossenen Arbeit, und nur von dieser, Heilung und Hebung zu erwarten haben."

— Die Hoffnung, die klerikal-konservative Koalition des vorigen Reichstages durch eine **liberal-konservative Majorität** zu ersetzen, wie das anläßlich der Sezession des linken nationalliberalen Flügels von Regierungsorganen verkündet worden ist, scheint sich, so meint auch das „B. Tgbl.", durchaus nicht bestätigen zu wollen. Wenn auch die „Nat.-Lib. Corr.", das Organ der Partei Bennigsen, bezüglich ihrer früheren Aeußerungen über die **Steuerreform** einen Rückzug angetreten hat, so ist doch die Kluft zwischen ihrer Auffassung und dem agrarischen Standpunkt des Regierungsprogramms eine so große, daß selbst ein sehr weitgehender Rückzug dieselbe nicht überbrücken könnte. Der prinzipielle Unterschied, ob man einen Theil von Grund- und Gebäudesteuer an **größere** Kommunalverbände überweist („N.-L.-C.") oder ob man denselben einem „Gutsbezirk", d. h. unter Umständen **einem einzelnen Großgrundbesitzer** („N. A. Z.", „Post" 2c.) in die Hände spielt, ist zu groß, um eine Vermittelung zuzulassen, selbst

---

Der Einzelne. *)

Von Julie Dungern.

Vorrede.

„Den Einzelnen" nennt man in einer Gegend Frankreichs den meistens nur in abgelegenen Dörfern hausenden Bauern, welcher sich selbst das Gelübde gethan hat, einsam zu wohnen und sich nicht zu verheirathen.

Hat er ein kleines Gütchen, so bebaut er es, ist er arm, so geht er entweder als Tagelöhner, Weinbauer oder Drescher zu den Andern auf die Arbeit.

„Der Einzelne" bewohnt gewöhnlich ein kleines, von dem Dorfe sehr entferntes Häuschen im Walde, besorgt seine Haushaltung und Küche selbst, flickt im Winter, wenn der Schnee die andere Arbeit verbietet, seine Kleider oder spinnt auch die Wolle, aus welcher er seine Strümpfe strickt. Fast immer ist „der Einzelne" ein Mensch, über welchen eine geheimnißvolle Geschichte im Umlauf ist oder der mit einer trüben Erinnerung zu kämpfen hat, entweder eine Waise oder einer Familie von schlechtem Rufe entstammt. Es giebt auch welche, die man auf den Dörfern, wo Aberglaube leider noch so verbreitet, der Hexerei beschuldigt.

Auch sind viele von ihnen gute Heilkünstler, sie kennen die Kräuter und Wurzeln und wissen heilsame Säfte daraus zu bereiten, kommen sie aber irgend einmal des Sonntags in ein Wirthshaus, was indessen äußerst selten geschieht, so sieht man sie mit einem aus Angst gemischten Erstaunen an, aber selten rückt man an einem Tisch zusammen, um dem späten Gaste Platz zu machen, noch seltener bequemt sich eine Dirne, mit ihm zu tanzen.

Es giebt sehr wenige Fälle, daß „ein Einzelner" sein Gelübde wieder aufgab, und sich verheirathet hätte.

Im Ganzen ist er aber ein tüchtiger Arbeiter, ehrlich, gastfreundlich und dienstwillig.

Der vom Gewitter überraschte Jäger findet bei ihm eine Unterkunft, ein warmes Feuer und ein Stück Brot.

Niemand hält ihn für einen Wilddieb und doch liegt sein Haus mitten im Walde, und er hätte es so leicht, diesem verrufenen Geschäft obzuliegen.

Allein er kennt die Spur jedes Wildes und macht den Jäger auf Dies und Jenes aufmerksam.

Der Waldaufseher lacht, wenn irgend Jemand „den Einzelnen" als Wilddieb angeben will. Wie oft ist er zur Tag- und Nachtzeit unangemeldet in dessen Hütte gekommen und nie hat er etwas gefunden. Gewöhnlich ist aber „der Einzelne" klüger und unterrichteter als der Bauer und er kann lesen und schreiben, und Pfarrer und Schulmeister leihen ihm Bücher, sein Verlangen nach Wissen in etwas zu stillen.

„Der Einzelne" ist auch zuweilen Dichter und Musiker in einer Person, er macht seine Lieder, komponirt die Melodie dazu, und singt sie um die Einsamkeit seines Heerdes zu erheitern.

1. Kapitel.

Herr Horace.

„Schnell nach Hause, Gendarme, daß sie Dich nicht treffen."

So sprach ein junges Bürschchen von fünfzehn Jahren am Abend eines Oktobertages des Jahres 1869 zu seinem Hunde, welcher jedes Wort zu verstehen schien, denn er wandte auf der Stelle um, klemmte den Schweif zwischen die Beine, und anstatt über die Felder zu laufen, glitt er in den Graben hinab und lief von dort weiter.

Der Junge aber versteckte seine Flinte in ein dichtes Gebüsch, und eilte dem Walde zu, indem er zu sich selbst sagte:

„Wenn es mir gelingt, das Haus „des Einzelnen" zu erreichen, noch ehe dieser verdammte Maupert, Herrn Clappiers Waldhüter, mich erreichte, so bin ich gerettet."

Dabei versteckte er einen eben getödteten und noch ganz warmen Hasen in seiner Bluse und lief athemlos weiter.

Endlich, nach einer Viertelstunde, hatte er eine kleine Lichtung erreicht, in deren Mitte ein Häuschen stand, über dessen Dach leiser Rauch schwebte.

Es war eine dunkle, kalte Nacht, wie der Oktober sie in diesem feuchten und melancholischen Theile Frankreichs (das Gebiet des Sologne) zu haben pflegt.

Der kleine Wilddieb sprang über den Zaun, drückte die Thüre des Häuschens auf und rief, in die Stube steigend: „Einzelner" rette mich!"

Der Mann, welcher vor dem Feuer saß, welches so hell brannte, daß er kein Licht zum Lesen bedurft hatte, denn er hielt ein Buch in seinen Händen, wandte sich bei der plötzlichen Erscheinung langsam um, und als er sah, wer es war, stand er auf.

„Du bist es, Brocart," sagte er, „natürlich ist der Waldhüter wieder auf Deinen Fersen, Du fürchtest das Gefängniß, und denkst, daß ich Dich schützen soll."

„Du kannst mich retten, Franz, wenn Du nur willst," sagte der Kleine.

„Ja, das hängt noch davon ab, wer Dich verfolgt, ist es ein Waldhüter der Regierung?"

„Bewahre, es ist Maupert, der Waldhüter dieses elenden Clappiers."

Bei diesem Namen, zuckte der Eigenthümer des Häuschens unwillkürlich, wie von innerem Zorne bewegt, zusammen, und ein eigenthümliches dunkles Feuer strahlte in seinen Augen.

„Setze Dich an's Feuer und wärme Dich."

„Aber wenn Maupert kommt —"

„Maupert, ist noch nie bei mir eingetreten."

„Aber mein Hase?" — Bei diesen Worten ließ er denselben auf den Boden fallen. „Der Einzelne" hob ihn auf, machte mit seinem Messer einen Einschnitt in dessen Lauf und steckte den andern durch, dann hing er ihn unter dem Kaminmantel auf.

„Ich denke das Recht zu haben, einen Hasen zu besitzen," sagte er lächelnd, „die Besitzer des Schlosses haben mir einen Jagdschein gekauft, und wir sind hier auf dem Grund und Boden der Schloßeigenthümer."

Während er noch so sprach, hörte man draußen rasche Schritte und den Schall von mehreren Stimmen.

„Das ist Maupert," sagte der Knabe zitternd.

„Der Einzelne" legte sein Gesicht an die Fensterscheiben und sah hinaus.

Zwei Männer mit Flinten bewaffnet, traten in die Lichtung, der eine hatte einen grauen Bart und trug eine blaue Bluse, auf welcher sein Schild als Waldhüter befestigt war.

Der Andere, ein junger Mann von sechs- bis achtundzwanzig Jahren, trug ein grünsammtenes Jagdhabit, große, lederne Kamaschen und eine grünsammtene Jagdmütze.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Stadttheater.

Posen, den 20 Septbr.

Die Sonnabendaufführung gehörte zu den genußreichsten der bisherigen Saison. Es wurde ein Benedix'sches Lustspiel „**Das Gefängniß**" gegeben, und zwar ganz vorzüglich. An und für sich schon muthet solch' altes gediegenes Stück zwischen der Dürre und der Raffinerie moderner Lustspieldichtung wie ein erquickender Trunk aus frischer Bergquelle an; welche sorgfältige Ausarbeitung, wie hübsch ist Alles motivirt und eingeleitet, und wie lax, wie dürftig ist dagegen durchschnittlich das Verfahren unserer modernen Lustspieldichter! Eine solche Interpretation aber, wie sie das Benedix'sche Lustspiel vorgestern Abend fand, ist vollends dazu angethan, alle

wenn man die Frage der Steuerentlastung auf dem Gebiete der Zölle auf dringendste Lebensmittel ganz bei Seite schiebt, wie dies von den Liberalen Bennigsenscher Observanz allerdings gewiß erwartet werden darf. Sind auf dem Felde der Steuerpolitik die Aussichten für eine liberal-konservative Majorität schon sehr gering, so verschwinden sie noch mehr auf dem Gebiete der Sozialpolitik, das allen Anzeichen zufolge in der nächsten Reichstagssession nicht unbeackert bleiben wird. Die Tendenzen des Fürsten Bismarck in gewerblichen Fragen sind nichts weniger, als unbekannte Faktoren. Man weiß im Gegentheil, daß schon die Anfänge der sozialpolitischen Reformthätigkeit neuesten Datums sich nur durch eine klerikal-konservative Allianz sicherstellen ließen, und darf ohne Weiteres überzeugt sein, daß in der weiteren Entwickelung dieser Anfänge die liberale Mitwirkung noch unmöglicher als bisher werden wird. Mit dem Wunsche, der übrigens nicht Gewissensbedenken, sondern Opportunitätserwägungen entstammen dürfte, eine liberal-konservative Majorität herzustellen, hat die Regierung offenbar die Zeit verpaßt. Wäre dieser Wunsch früher rege gewesen, so hätte er vielleicht die Sezession hindern können; jetzt, da die Sezession vollendete Thatsache ist, finden die übriggebliebenen Nationalliberalen es erklärlicher Weise in ihrem Interesse liegend, in der Preisgebung liberaler Ansichten vorsichtiger zu sein, als bisher, und schon dadurch sind die Chancen einer liberal-konservativen Koalition vorläufig bedeutend verringert.

— Bezüglich der Entwürfe, betreffend die Anzeigepflicht von Unfällen in gewerblichen Anlagen und betreffend Vorschriften zum Schutze gewerblicher Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit, so wie bezüglich der Frage wegen Revision des Haftpflichtgesetzes, wird der „Magdeb. Ztg." als zuverlässig Folgendes mitgetheilt:

„Thatsächlich besteht die Absicht, den Entwurf von Vorschriften über den Schutz gewerblicher Arbeiter gegen Gefahr für Leben und Gesundheit durch eine Kommission prüfen zu lassen, welche aus Aufsichtsbeamten und im praktischen Dienste der Industrie stehenden Personen zu bilden und mit dem Rechte, weitere Sachverständige nach eigenem Ermessen zu vernehmen, ausgestattet ist, und das Ergebniß dieser Prüfung dem Bundesrathe mitzutheilen. Ueber den Entwurf, betreffend die Anzeigepflicht bei Unfällen in gewerblichen Anlagen, sind in neuerer Zeit Gutachten der preußischen Vehwaltungsbehörden eingeholt worden. Es hat aber den Anschein, als ob dieser Entwurf vorläufig noch nicht zur Ausführung kommen solle, da erst neuerdings auf Veranlassung der preußischen Minister des Innern und des Handels die Bezirksregierungen 2c. die Polizeibehörden angewiesen haben, bei jedem Unglücksfalle in gewerblichen Anlagen die erforderliche Anzeige zu erstatten. In dem betreffenden Ministerialreskript heißt es, daß es darauf ankomme, aus den Unfällen selbst die Mittel kennen zu lernen, welche zum Schutze der Arbeiter anzuwenden seien, und daß deshalb auch die Anzeige bei kleineren Verletzungen um so mehr geboten sei, als es ja oft bei derselben Einrichtung lediglich vom Zufalle abhänge, ob ein Arbeiter eine größere oder geringere Verletzung erleide. Die Frage wegen Revision des Haftpflichtgesetzes endlich befindet sich noch im vorbereitenden Stadium. Es unterliegt namentlich die Frage wegen Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes auf alle mit besonderer Gefahr verbundenen Anlagen an maßgebender Stelle noch einer eingehenden Prüfung. Die preußischen Bezirksregierungen 2c. haben bereits gutachtlich darüber berichten müssen, welche Erfahrungen in Hinsicht auf eine etwaige Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes auf das Baugewerbe in ihren Verwaltungsbezirken gemacht worden und ob sie eine solche Ausdehnung für zweckmäßig oder nothwendig erachten würden."

— Eine Mittheilung, welche der „D. Tab.-Ztg." aus Würtemberg zugeht, zeigt, daß trotz der Bemühungen des Herrn Varnbüler und Genossen die Stimmung gegen das Tabaksmonopol immer deutlicher herortritt. Es ist nämlich seitens der königlich würtembergischen Zentralstelle für Gewerbe und Handel die Stuttgarter Handels- und Gewerbekammer zu einem Gutachten hinsichtlich der neueren geschäftlichen Manipulationen der Straßburger Tabaksmanufaktur aufgefordert worden, und es hat sich bei dieser Gelegenheit diese Kammer, welche im Frühjahr 1879 für die Einführung des Tabaksmonopols plaidirt hatte, einstimmig dahin ausgesprochen, daß die Tabaksteuerfrage durch das Gesetz vom 16. Juli 1879 als erledigt betrachtet werden müsse, damit die so vielfach beunruhigte Tabaksbranche endlich einmal wieder eine feste Basis gewinne. Was die gestellte Anfrage anbetrifft, so hat die Kammer in einem einstimmig angenommenen Bericht das Vorgehen der Straßburger Manufaktur auf das Schärfste verurtheilt, besonders weil diese Manipulation den Schein erwecken muß, als ob sie behufs Erleichterung des Ueberganges zum Monopol einen indirekten Druck auf die Privat-Industrie ausüben und letztere für die künftige Expropriation geneigter stimmen solle. Ob sich in Folge dieser Kundgebung Würtemberg der von Baden, Baiern und Hessen geplanten Maßnahmen gegen die Manipulationen der Straßburger Manufaktur anschließen wird, bleibt abzuwarten.

— Die „Germania" bemerkt zu der Mittheilung, daß der Papst zum Kölner Dombaufest einen Kardinal-Legaten senden werde, höhnisch:

Fraglich ist uns nach der Lektüre des Telegramms nur gewesen, wem die Palme der Naivetät — um uns eines gelinden Ausdrucks zu bedienen — gebührt, dem findigen Korrespondenten oder der Redaktion der „Köln. Ztg." Jedenfalls gehört aber ein hoher Grad von Vertrauen auf die Urtheilslosigkeit der Redaktion des „Weltblattes" dazu, um ihr den Abdruck einer solchen Meldung zuzumuthen. Wie man in Rom über das Domfest denkt, geht aus der „Aurora" vom 19. d., die dem Korrespondenten vorgelegen hat, unzweideutig hervor. Das Blatt schreibt: „Das Exil des Erzbischofs Msgr. Melchers wirft ein befremdliches Licht auf die Festlichkeiten zur Vollendung des Domes. Abgesehen von dem Tedeum wird das Fest ein profanes sein und ganz das Gepräge kalter Weltlichkeit an sich tragen."

„Kalte Weltlichkeit" ist gut, die Kirchlichkeit war freilich zu Zeiten sehr warm, namentlich für **Ketzer** u. drgl., vide Scheiterhaufen.

— Aus Magdeburg schreibt man der „B. B. Ztg.": Die Aktionäre der Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft werden nicht ohne Befremden vernehnehmen, daß der Generaldirektor Listemann, dessen Thätigkeit schon jetzt durch Ehren- und Nebenämter aller Art in Anspruch genommen wird, nunmehr auch bei der Mageburger Wahl für das Abgeordnetenhaus kandidirt. Da er als Abgeordneter viele Monate an der ordnungsmäßigen Wahrnehmung seiner Dienstfunktionen verhindert sein würde, so ist es schwer zu begreifen, wie der Verwaltungsrath der Gesellschaft seine Einwilligung zur Annahme eines Mandats hat ertheilen können. Unseres Erachtens sollte Jemand, der sich für den Dienst eines Aktienunternehmens hat engagiren lassen, seinen Ehrgeiz allein darin finden, dasselbe groß zu machen und sich nicht durch die Annahme anderer Stellungen in eine unhaltbare Position begeben. (Nach telegraphischer Meldung ist Herr Listemann zum Abgeordneten gewählt worden.)

— Betreffs der verwahrlosten Kinder wird nachträglich noch eine wichtige Verfügung des Ministers des Innern vom 31. Juli d. J. bekannt. Es heißt in derselben u. a.:

Die Zahl der wegen Vergehen und Verbrechen zur Untersuchung gezogenen Personen jugendlichen Alters ist von 6615 im Jahre 1869 auf 13,318 im Jahre 1878, also in 10 Jahren um mehr als 100 Proz. gestiegen. Daneben mehren sich in besonderm Maße diejenigen Uebertretungen der Gesetze, welche in Rohheit der Sitten und in Mangel an Achtung vor den Gesetzen und der öffentlichen Ordnung ihren Grund haben. Während der Jahre von 1871 bis 1878 hat die Zahl der strafgerichtlichen Untersuchungen zugenommen bei den Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit um 148 Proz., gegen die öffentliche Ordnung um 67 Proz., gegen das Leben um 45 und wegen Körperverletzung um 143 Proz. Bei alledem ist das Gesetz betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder bisher in so beschränktem Maße zur Anwendung gekommen, daß die Zahl der zur Untersuchung gezogenen Personen jugendlichen Alters um mehr als das zwanzigfache die Zahl der verwahrlosten Kinder übersteigt, für deren Unterbringung gesorgt worden ist. Das Institut der Zwangserziehung kann zu einem Segen werden für eine große Zahl von unglücklichen Kindern und zu einem Schutzmittel der mit jedem Jahre steigende Fluth des Verbrecherthums. Dazu gehört aber, daß die Polizei- und Gemeindebehörden nicht in jedem Falle abwarten, bis förmliche Unterbringungsanträge bei ihnen gestellt werden, sondern daß sie von Amtswegen behufs Herbeiführung eines vormundschaftlichen Beschlusses auf Zwangserziehung einschreiten, wo es darauf ankommt, verwahrloste Kinder aus der Umgebung zu retten, in der sie dem Laster und der Schande entgegenwachsen. Wohlwollende Privatpersonen und vor allem die mit den Zuständen unter der Jugend vertrauten Geistlichen und Lehrer werden gewiß überall gern hilfreiche Hand leisten. Der Minister betont schließlich, wie er zu seinem Bedauern annehmen müsse, daß es vielfach an dem erforderlichen Nachdruck in Anwendung der Mittel des erlassenen Gesetzes gefehlt habe und daß die Behörden sich nicht überall der Verantwortlichkeit bewußt gewesen seien, wenn Kinder in der Verwahrlosung verkommen, die durch Unterbringung in rechtschaffenen Familien oder in Erziehungshäusern sich und der bürgerlichen Gesellschaft hätten gerettet werden können. Der Meister vertraut, daß die erneute Hinweisung auf die große Bedeutung des Gegenstandes hinreichen wird, das Gesetz vom 13. März 1878 zur vollen Geltung zu bringen.

Kassel, 19. September. Von dem hier versammelten Parteitag der Fortschrittspartei wurde folgende Resolution angenommen:

„Der hessische Parteitag der deutschen Fortschrittspartei erklärt: Die Aufgabe der nächsten Wahlen ist es, dem Reichstage Männer zuzuführen, welche ohne Wanken und Schwanken entschlossen sind, der rückschrittlichen Bewegung kräftigen Widerstand entgegenzustellen, der fortgesetzten Vermehrung der Steuerlasten, insbesondere auch der die ärmeren Klassen bedrückenden Vertheuerung der Lebensmittel Einhalt zu thun, der Geschäftswelt wieder Ruhe und Sicherheit gegen die unablässig auftauchenden Projekte von Monopolen, Steuern und anderen wirthschaftlichen Umgestaltungen zurückzugeben und in Eintracht die gemeinsamen Interessen von Stadt und Land, sowie aller Berufsklassen und Religionsparteien zu fördern. Die deutsche Fortschrittspartei erwartet für ihre in diesem Sinne aufgestellten Kandidaten die kräftige Unterstützung aller derjenigen Hessen, welche, ihrem angestammten Freiheitssinne entsprechend, von gleichen und verwandten Bestrebungen für das Wohl unseres deutschen Vaterlandes erfüllt sind."

Zur Vermittelung der Beziehungen der Wahlkreise wurde ein Provinzialausschuß in Kassel niedergesetzt.

Bremen, 17. September. In der heutigen Sitzung des Kongresses deutscher Strafanstaltsbeamten sprach der vortragende Rath im Ministerium des Innern, Geh. Ober-Regierungs-Rath Illing (Berlin), in sehr eingehender Weise über: „die Vermehrung des Lasters der Trunkenheit und die Strafrechtspflege". Mit Zustimmung des Referenten wurde schließlich nur resolvirt: „Der Kongreß erklärt: Nach den Erfahrungen der deutschen Strafanstaltsbeamten ist der größere Theil der zur Untersuchung kommenden Vergehen und Verbrechen eine direkte oder indirekte Folge des Genusses geistiger Getränke." — Direktor Hölldorfer (Zwickau) stellte den Antrag: „Der Kongreß beschließt: Nach den bisher auf dem Gebiete des Gefängnißwesens gemachten Erfahrungen ist es ein Bedürfniß, daß zur Heranbildung von brauchbaren Gefängnißbediensteten Aufseherschulen an den größten Strafanstalten Deutschlands aus

---

Vorzüge der Dichtung hervorzukehren und ins günstigste Licht zu stellen. Ganz besonderes Interesse bot die Aufführung noch durch das Debut des Herrn Engelsdorff, welcher in der Rolle des Baron Wallbeck auftrat. Herr Engelsdorff eroberte sich im Sturm die Gunst des Publikums; sein leichtes lebhaftes Spiel, seine Gewandtheit und sein brillanter Humor fanden lebhaften Beifall. Neben ihm glänzte Herr Dr. Litaschi (Dr. Hagen) durch wohldurchdachte und prächtig ausgeführte Charakteristik; dasselbe gilt von Herrn Benedikt (Ramsdorf). Herr Ellmenreich vertrat aufs Beste den Gefängnißinspektor Friedheim. In der Rolle der Mathilde begrüßten wir das nach kurzer Unterbrechung an die hiesige Bühne zurückgekehrte Frl. Pierer; wir dürfen erfreut sein, diese tüchtige Kraft wieder zu besitzen. Frl. Reinecke füllte die Rolle der Hermine ganz befriedigend aus, doch dürfte das eigentliche Talent dieser Dame mehr den getragenen Rollen zuneigen. Frl. Räuber (Adelgunde v. Delmenhorst) hatte einen vorzüglichen Abend, ihr Spiel war ebenso maßvoll wie belustigend.

Der gestrige Abend brachte „Maria Stuart". Die Zugkraft klassischer Stücke beim hiesigen Publikum bewährte sich hierbei auf's Neue; das Theater war sehr gut besucht. Man kann hier eine erste Aufführung der genannten Tragödie durch die neue Bühnengesellschaft nicht besprechen, ohne derselben Aufführung unter der Direktion Grosse zu gedenken. Alles in Allem genommen hält die gegenwärtige Leistung den Vergleich mit jener früheren wohl aus. Frl. Künau allerdings war eine ganz vorzügliche Maria Stuart, schon durch ihre äußere Erscheinung, dann aber auch durch schönes, großes Spiel. Frl. Pierer aber hat den schwierigen Wettkampf mit jenen Vorzügen unseres Erachtens recht glücklich bestanden. Ihr Spiel war weniger großartig angelegt, aber doch voll Würde, Feuer und Empfindung; einige originelle Nüancen in der Deklamation wirkten gleichfalls günstig; im Uebrigen faßte sie die Maria Stuart weniger als das duldende Lamm wie als die streitbare, wenn auch gefesselte Rivalin der Elisabeth auf. Die Rolle der Letzteren kam durch Frl. Truhn hier zu Ehren; man konnte gestern eine Elisabeth bewundern, welche der Maria mindestens ebenbürtig war, und das ist für den Genuß des Stückes sehr nöthig, denn der Dichter hat die englische Königin schon so ungünstig gezeichnet, daß sie nicht auch noch durch die Darstellung hinter die Marie zurücktreten darf. Frl. Truhn gab die Rolle mit Größe und innerer Leidenschaft. Man gewann so gestern wirklich das Bild zweier auf Leben und Tod sich bekämpfenden Heroinen.

Von den Herren nennen wir zuerst Herrn Ellmenreich (Graf von Shrewsbury). Seine Darstellung des milden, wohlwollenden Greisen war eine überaus herzliche und ergreifende, nichtsdestoweniger müssen wir gerade an seine Rolle eine Ausstellung knüpfen. Dieselbe besteht darin, daß, um seine Partie zu verlängern, ein Theil der letzten Szene des letzten Aktes,*) aus dem Zusammenhange gerissen, in den, wenn wir nicht irren, neunten Auftritt des vierten Aktes verlegt wurde. Hierdurch verlor aber diese Szene ihre Berechtigund und wurde zur Ungereimtheit. Dort, in jener Szene des fünften Aktes, vollzieht sich die poetische Gerechtigkeit an Elisabeth. Sie muß, um den Schein zu retten, einige ihrer ergebenen Diener und Freunde einkerkern oder verbannen, die andern, unter ihnen Graf Shrewsbury, dessen Leitung sie sich nun anvertrauen will, nachdem sie an Maria ihre Rache gekühlt, wenden sich von ihr; Graf Shrewsbury deßhalb, weil er ihre Heuchelei, ihr schnödes Spiel mit Davison durchschaut. Durch die Versetzung aber kommt die Szene in ein ganz schiefes Licht. Im Staatsrath hat eben Graf Shrewsbury energisch gegen die Vollziehung der Sentenz geredet, Burleigh dafür. Und nun, nachdem letzterer ganz unmotivirt am Schlusse seiner Rede das Gemach verlassen, um Schrewsbury mit der Königin allein zu lassen, wendet sich diese an den Fürsprecher der Maria mit der Erklärung, sie wolle fortan seiner Leitung folgen, worauf dieser ablehnt, das Reichssiegel niederlegt und der Königin antwortet, er könne ihre neuesten Thaten nicht billigen, Maria sei todt, Elisabeth sei die unbestrittene Herrin und bedürfe seiner Dienste nicht mehr. Wie kann man diese Szene vor die Hinrichtung Maria's verlegen?! In diesem Falle mußte ja Graf Shrewsbury mit beiden Händen die gebotene Stellung ergreifen, denn eben damit wäre ja Maria gerettet. Die ganze Versetzung der Szene aus dem 5. Akt in den 4. ist also ungereimt und gestaltet dieselbe zu einer hohl theatralischen Episode. Der Regisseur Ellmenreich ist eben hinter dem darstellenden Künstler Ellmenreich zurückgeblieben, oder vielmehr der Thatendurst des letzteren hat der Einsicht des Ersteren einen Streich gespielt. Man muß gegen die erwähnte Manipulation entschiedene Einsprache erheben. Herr Peppler (Mortimer) erntete gestern wiederholten Beifall, und sein feuriges Spiel verdiente auch Anerkennung; die Rolle Mortimer's ist schwierig, in ungeschickten Händen erhält sie leicht einen nicht gewollten komischen Effekt. Nicht ganz gerechtfertigt erschien uns der Beifall nach der ersten Unterredung Mortimers mit Maria. Hier hätte die Deklamation viel diskreter sein müssen, der Charakter der geheimen Unterredung mit der gefangenen Königin darf doch nicht ganz verloren gehen. Herr Peppler deklamirte das Ganze zu viel wie einen Monolog, zu viel an's Publikum gerichtet, zu wenig als Bericht an die Königin. Dagegen gelang die Selbstmordszene vorzüglich. Herrn Dr. Litaschi's (Leicester) Vorzügen stand gestern die Unsicherheit bezüglich des Textes einigermaßen im Lichte. Herr Weilenbeck, im Spiel ein sehr charakteristischer Burleigh, sollte sich bemühen, nicht bloß laut (was er zur Genüge thut), sondern auch immer deutlich zu sprechen. Die übrigen Rollen waren entsprechend besetzt. Das Zusammenspiel ging flott von Statten; das Gesammturtheil kann nur große Befriedigung ausdrücken.

Die Inszenirung war auch gestern eine vorzügliche, nur eine bedeutendere Ausstellung haben wir zu machen. Die Stufen zum Throne Elisabeth's im zweiten Akte waren mit einem Teppich bedeckt, über dessen sonstige Vorzüge wir nicht rechten wollen, aber zu kurz war er, denn nach dem Zuschauerraume hin trat das bloße Tannenholz in großer Fläche hervor. Dieser „Nackte sollte bei einer Wiederholung des Stückes gekleidet werden".

H. B.

*) Die Aufführung endete, wie üblich, mit Leicester's Monolog.

Die Kaiser-Manöver um Berlin.

(Spezial-Korrespondenz der Posener Zeitung.)

III. **Berlin,** 18. Septbr.

Aus den gegen Erwartung übrigens ziemlich still abgelaufenen Bivouaks, die vorgestern bezogen worden waren, rückten die Truppen gestern am 17. in die neue Gefechtsstellung hinein. Das Wetter war günstiger als am verflossenen Manövertage; die Sonne strahlte hell und warm vom Himmel herab und ermöglichte dem Referenten eine bessere Uebersicht, wie an dem nebelreichen vorgestrigen Morgen.

Das Kommando über das Garde-Korps hatte Se. königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin übernommen, der zum ersten Mal ein Armeekorps führte. Nach der ausgegebenen General-Idee beabsichtigte er, die Offensive gegen das soeben geschlagene und auf die Linie Glasow-Selchow zurückgeworfene dritte (Süd-) Korps fortzusetzen. General v. Schwarzhoff, gen. v. Groß, der Kommandirende der feindlichen Abtheilung, hatte dagegen beschlossen, die Defensivstellung bei Glasow-Selchow unter allen Umständen zu halten und auf das Energischste zu vertheidigen. Während die Garde-Kavallerie am Morgen des

Staatsmitteln [illegible] Antrag wurde jedoch von verschiedenen Seiten, unter [illegible] die dazu vorhandenen unzulänglichen Mittel, bekämpft. — Direktor **Krohne** (Rendsburg) beantragte: „Der Kongreß beschließt: Zur Gewinnung von tüchtigen Aufsehern ist es nothwendig, geeignete Persönlichkeiten durch einen längeren Vorbereitungsdienst für ihren Beruf vorzubereiten.“ Der Krohne'sche Antrag gelangte schließlich, unter Ablehnung des von Direktor Hölldorfer proponirten, zur Annahme. — Endlich wurde noch beschlossen: „Der Kongreß erklärt die Errichtung von **Anstalten für geisteskranke Verbrecher** für nothwendig.“ — Hierauf schloß der Vorsitzende, General-Staatsanwalt Dr. v. Schwarze (Dresden), den Kongreß.

Italien.

Es scheint ein neuer Konflikt zwischen **Italien und Frankreich** im Anzuge zu sein. Das Beispiel des französischen Konsuls Roustan in Tunis hat auch den französischen Konsul in Smyrna zu einer Kundgebung gegen seinen italienischen Kollegen angespornt, welche in Rom übel vermerkt wurde und Anlaß zu einer Beschwerde geben dürfte. Ein in Syrien lebender italienischer Kaufmann wurde auf einer Reise, welche er in Geschäftssachen von Smyrna nach dem Innern unternahm, von Strolchen angefallen und beraubt. Als der italienische Konsul davon Nachricht erhielt, machte er die nothwendigen Schritte, damit seinem Schußbefohlenen möglicherweise ein Schadenersatz geleistet werde. Die Unterhandlungen waren ziemlich weit gediehen und versprachen ein günstiges Resultat, als der französische Konsul gegen dieselben Verwahrung einlegte, indem er auf das Frankreich ausschließlich zustehende Recht hinwies, sich der Christen im Oriente anzunehmen. Die Auslegung der mit der Türkei hierüber geschlossenen Stipulationen ist deren Wortlaut nach richtig — es bleibt jedoch abzuwarten, was die an der Sache principiell betheiligten Mächte dazu sagen werden.

Großbritannien und Irland.

Den neuesten Nachrichten aus **Indien** zufolge befindet sich die dortige Regierung mit dem Londoner Kabinet in Zwiespalt. Die Anglo-Inder erklären nämlich die dauernde Besetzung von **Kandahar** als wesentlich nothwendig für die Sicherung des Friedens, während die Regierung in London die definitive Räumung wünscht. — Nach einem Spezialbericht des Londoner „Standard“ aus Kandahar weiß man dort absolut nicht, was aus Ajub's Kavallerie und regulärer Infanterie geworden ist. Es steht fest, daß nur sehr Wenige an der Schlacht betheiligt waren, und daß auf der Flucht keine Spur derselben entdeckt wurde. Die Richtung, nach welcher sie sich gewendet, und die Zeit, um welche sie das Lager verlassen haben, sind ein vollständiges Geheimniß. Es ist daher nicht unmöglich, daß sie plötzlich auf einem für England gefährlichen Terrain wieder auftauchen.

Rußland und Polen.

— [**Empfang des chinesischen Botschafters beim Zaren.**] Jetzt erst veröffentlichen amtliche russische Blätter den Bericht über die Audienz, welche der Zar am 22. August in Zarskoje-Sselo dem chinesischen Gesandten J-Jung-Chou Tseng ertheilte. Danach richtete der Gesandte an den Zaren folgende Anrede:

„Ich habe die Ehre, Ew. kaiserlichen Majestät das Beglaubigungsschreiben vorzustellen, in welchem Se. Majestät der Kaiser von China mich als seinen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe Ew. kaiserlichen Majestät beglaubigt. Seine Majestät, mein erhabener Gebieter, hat mich beauftragt, Ew. kaiserlichen Majestät zu melden, daß er von dem aufrichtigsten Wunsch beseelt ist, daß die Frage in Bezug auf die Nichtratifikation im Geist der Eintracht und Gerechtigkeit berathen und entschieden werden möge, und daß er die Hoffnung hegt, daß dieses zum Besten der beiden Reiche und zur größeren Festigung der zwischen denselben bestehenden freundschaftlichen Bande dienen möge. Seine Majestät hat mich gleichfalls beauftragt, ehrfurchtsvoll Ew. Majestät den noch aufrichtiger gemeinten Wunsch Seiner Majestät zu übergeben, daß der Himmel Ihnen, Majestät, Glück und langes Leben schenken möge, damit alle Länder Europas und Asiens, die Menschenliebe und Tugend Ew. kaiserlichen Majestät vor Augen, sich des Friedens erfreuen mögen.“

Darauf erwiderte der Zar:

„Ich bin sehr erfreut, den Vertreter Chinas bei Mir zu sehen. Meine Absichten und Wünsche sind dieselben, wie die vom Gesandten im Namen der chinesischen Regierung ausgesprochenen. **Leider haben die Handlungen der chinesischen Regierung nicht vollständig Meinen Wünschen entsprochen und erst jetzt habe Ich die Nachricht erhalten, daß die chinesische Regierung beschlossen hat, in allen Unseren Forderungen Genugthuung zu gewähren.** Dieses kann ein guter Anfang für weitere Unterhandlungen sein. Ich glaube, daß das auf seine, des Gesandten Vorstellung geschehen ist. In demselben Maße, wie Mir die Nachricht von der Verurtheilung des früheren Botschafters Tschong-Hou zum Tode unangenehm war, ist Mir die Nachricht, daß dieses Urtheil aufgehoben ist, angenehm. Nach einer Woche verreise Ich. Möge daher der Gesandte sich beeilen, die Vorschläge, die er zu machen hat, dem Staatssekretär Giers mitzutheilen, da Staatssekretär Giers Mich begleiten wird.“

Die Sprache des Zaren ist nichts weniger als freundlich. Er legt die Entscheidung geradezu in die Hand der chinesischen Regierung. Bewilligt dieselbe seine Forderungen, so bleibt Friede. Wenn aber nicht vollständig seinen Wünschen entsprochen wird, so kommt es zum Kriege. Die stolze Sprache des Zaren verräth, daß er auf die in den chinesischen Gewässern versammelte Flotte großes Vertrauen setzt. Und es ist wahr, augenblicklich hat Rußland die stärkste Seemacht in jenen Meeren, die den vereinigten Geschwadern von England, Frankreich, Deutschland und Amerika überlegen und wohl geeignet ist, auf China eine Pression auszuüben. Seit vielen Wochen schon fehlt aus Peking jede Nachricht, ob dort die Friedens- oder Kriegs-Partei das Uebergewicht erlangt hat. Daraus dürfte zu schließen sein, daß man die Entscheidung vertagt hat, bis das Ergebniß der Unterhandlungen in Petersburg vorliegt. Marquis Tseng hat übrigens noch vor der Abreise des Herrn Giers nach Livadia demselben ein Memorandum überreicht, das sich auf alle Differenzen zwischen beiden Reichen bezieht.

Türkei.

[**Zur Krisis im Orient.**] Ueber den besorgnißerregenden Stand der Dinge im Orient schreibt die wiener „Montagsrevue“, Europa sei nur zögernd und ohne besondere Freudigkeit der englischen Führung gefolgt. Die Mehrzahl der kontinentalen Kabinete werde es sicherlich nicht bedauern, wenn durch eine befriedigende Lösung der montenegrischen Frage das eingegangene Engagement gelöst wird. Die öffentliche Meinung besorgt allerwärts eine Rückwirkung der Orientfragen auf europäischen Fragen, daraus ergeben sich die Richtungslinien einer klugen Politik der Pforte gegenüber von selbst. Je mehr dieser Politik die Lokalisirung entstehender Kontroversen gelingt und die Nothwendigkeit einer europäischen Aktion ausschließt, desto sicherer kann die Pforte darauf rechnen, der Bedrängung von außen überhoben zu sein und allen Gegnerschaften die eigentliche Basis entzogen zu sehen. — Ueber den Ernst der Lage wird ferner der „Köln. Ztg.“ aus London geschrieben:

Besorgnisse vor ernsten Verwickelungen der orientalischen Frage wachsen zusehends in hiesigen politischen und finanziellen Kreisen, welche letztere bisher durchwegs sanguinisch gewesen. Gladstone wird jetzt offen der Gedanke zugetraut, im Bunde mit Rußland den Sturz des türkischen Reichs herbeiführen und England in eine abenteuerliche Politik verwickeln zu wollen. Freundesrath ist er wenig zugänglich. Gegen Frankreich soll er jetzt äußerst verstimmt sein, weil es seine Erwartungen in Bezug auf das Zusammenwirken gegen die Pforte getäuscht habe. Die konservativen Blätter warnen das Ministerium dringlichst, wogegen die radikale Presse die Regierung drängt, den Widerstand des Sultans in betreff Montenegros, Griechenlands und Armeniens nöthigenfalls allein zu brechen. Die Lage wird hier als sehr kritisch aufgefaßt.

Telegraphische Nachrichten.

Magdeburg, 20. September. Bei der Neuwahl für den Landtag wurde Listemann (nationalliberal) mit 251 Stimmen gewählt; Lasker erhielt 117 Stimmen.

Paris, 20. September. Die „Republique Française“ schreibt: Die auswärtigen Fragen führten in den jüngsten zahlreichen Ministersitzungen zu keinerlei Debatte. Freycinet hatte keinen Anlaß, von seiner friedlichen, klugen, reservirten Politik abzuweichen. Die Meinungsverschiedenheiten mit den Kollegen bezogen sich nur auf die Ausführung der Dekrete, welche das Werk des von ihm geleiteten Kabinets waren. (Wiederholt).

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 20. September, Abends 7 Uhr.

Der Kaiser ist durch ein leichtes Unwohlsein behindert, die Reise zu den Manövern in der Rheinprovinz zu unternehmen. Sein Befinden giebt indeß zu keinerlei Besorgniß Veranlassung; Se. Maj. ist bereits wieder in der Besserung begriffen.

Haag, 20. September. Der König eröffnete heute die Generalstaaten. Die Thronrede hebt die freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten hervor. Industrie und Handel hätten sich ein wenig gebessert. Die Landwirthschaft blühe, die Ernte sei im Allgemeinen sehr günstig. Die Lungenseuche des Viehstandes habe nahezu aufgehört. Der Ertrag der Steuereingänge habe sich gehoben, immerhin sei eine weitere Verstärkung der Einnahmen erforderlich.

Aus den Vorlagen werden neue Gesetze über Miliz und Kommunalgarde, Vervollständigung der Landesvertheidigung, Verbesserung der Kanäle angekündigt. Die Atchin-Armee habe den ihr geleisteten Widerstand noch nicht vollständig überwunden, aber die Organisation der regelmäßigen Verwaltung sei vorbereitet. Der Stand der Dinge in Holländisch-Indien sei zufriedenstellend. In einigen Distrikten der Bevölkerung sei der Viehstand von verheerenden Krankheiten heimgesucht.

---

17. von Schönberg aus auf den rechten Flügel des Gegners vorging, um diesen zu beobachten, die 1. und 2. Garde-Infanterie-Division sich auf Glasow und Selchow dirigirte und auch die kombinirte Brigade in gleicher Richtung dem Feinde entgegenmarschirte, verhielt dieser sich vollkommen defensiv und schob nur seine Vorpostenketten auf etwa eine Viertelmeile vor. Die Kavallerie des 3. Korps hatte östlich von Selchow Aufstellung genommen, die 5. und 6. Infanterie-Division hielt den Abschnitt zwischen diesem Dorfe und Glasow besetzt.

General v. Schwarzhoff hatte nicht umsonst eine Defensivstellung gewählt; eine günstigere Position, als die eingenommene, konnte er nach dem unglücklichen Ausgang des Gefechts vom letzten Manövertage nicht finden. Da der General angeordnet hatte, daß alle Uebergänge über das, der Defensionslinie vorgelagerte große Luch zerstört werden sollten, so erschien das Terrain für die Streitkräfte des Garde-Korps noch unzugänglicher. In den Höhenzügen südlich des großen Luch fand der Feind zudem außerordentliche Stützpunkte, von denen aus seine Batterien das Vorterrain vollkommen beherrschen konnten. Der Großherzog von Schwerin verschloß sich der Schwierigkeit eines direkten Angriffs nicht und beschloß in Folge dessen eine Umgehung des rechten Flügels, zu welchem Zwecke er seine gesammte Infanterie nach Glasow dirigirte und nur mit der kombinirten Brigade in der Front operirte. Der erste Zusammenstoß der Avantgarde dieser Brigade mit dem Feinde fand bei Glasow statt, und es entspann sich hier nunmehr eine Art Scheingefecht, das nur den Zweck hatte, dem Gegner die Bewegungen der gegen die rechte Flanke vorrückenden beiden Garde-Infanterie-Divisionen zu cachiren. Der Plan gelang. Die Garde-Kavallerie warf unweit Selchow in einem für sie sehr günstigen Terrain die Reiterei des Gegners in mehreren Attacken zurück, und die sich massirende Infanterie drückte so stark auf den rechten Flügel nach, daß der den ganzen Abschnitt Glasow-Selchow besetzt haltende Feind fürchten mußte, aufgerollt zu werden. General v. Schwarzhoff befahl deshalb den Rückzug des rechten Flügels seines Korps auf Brusendorf hin; staffelförmig folgte die ganze Linie, und es schwenkte die bei Glasow zähen Widerstand leistende linke Flanke auf die Richtung nach Dahlewitz ab. Die kombinirte Brigade des Garde-Korps rückte im Sturm gegen Glasow vor und versuchte, doch ohne Erfolg, eine völlige Auflösung des zurückweichenden Flügels. Gegen 1 Uhr ließ Se. Majestät der Kaiser das Signal „das Ganze halt“ geben. Kronprinz Rudolf von Oesterreich befand sich während dieses Manövers zumeist bei seinem 11. Ulanen-Regiment und ritt mehrere Attacken auf beiden Seiten mit. Auch Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin, sowie die Erbprinzessin von Oldenburg und die Herzogin von Connaught wohnten dem Manöver bei, das mit derselben Exaktheit und Präzision in allen seinen Einzelheiten wie die bisherigen ausgeführt wurde.

Vom Standorte aus rückten die Truppen wieder in die Bivouaks, die jetzt ein farbigeres Gesammtbild zeigten als vorher. Während das Garde-Korps auf der Linie Glasow-Selchow auf der eroberten Position sein Feldlager bezog, richtete sich das III. Korps weiter südlich bei Lichtenrode, Dahlewitz und Brusendorf ein. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm und der Erbprinz von Meiningen bivouakirten wieder bei ihren Regimentern, ersterer beim 1. Garde-Regiment zu Fuß, letzterer bei den Garde-Füsilieren. Am Nachmittag besuchte der Chef der Ziethen-Husaren, Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl, und der dem Regiment einrangirte Herzog von Connaught das Bivouak der rothen Reiter und blieb mehrere Stunden anwesend, sich auf das Leutseligste mit Offizieren und Mannschaften unterhaltend.

Heute, am 18. September, fand das letzte große Manöver des Garde- und III. Korps gegeneinander statt. Wie vorauszusehen war, siegte diesmal das III. Korps, und zwar errang es in langem, hartnäckigen Gefecht sogar einen ziemlich glänzenden Sieg. Bisher war die Garde die numerisch überlegene Truppenmacht gewesen; am heutigen Tage lag das quantitative Uebergewicht auf Seiten des III. Korps. Dasselbe hatte Verstärkungen herangezogen, d. h. die kombinirte Brigade, die bisher die Garde erfolgreich unterstützt hatte, war zur dritten Armee übergetreten. General von Schwarzhoff-Groß stand mit dem III. Korps vor Beginn der Gefechtsentwickelung in einer Rendez-vous-Stellung auf der Manöverlinie Rotzis-Selchow-Dahlewitz. Er hatte die Kavallerie auf seinen rechten Flügel postirt, die beiden Infanterie-Divisionen bildeten das Zentrum, und die kombinirte Brigade die linke Flanke.

Das Garde- (nördliche) Korps war durch den Verlust der kombinirten Brigade, die nach der angenommenen General-Idee am frühen Morgen zur Armirung von Spandau abmarschirt sein sollte, in seinen verfügbaren Streitkräften erheblich geschwächt worden. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der auch heut wieder die Garde kommandirte, behielt die alten Gefechtsdispositionen bei, laut welchen er zur Ausnützung der Siege von gestern und vorgestern die Offensive fortsetzen mußte.

Um 1/2 9 Uhr standen die beiden Korps sich gefechtbereit gegenüber. Von der ersten Garde-Infanterie-Division hielt die erste Brigade das Defilé von Glasow besetzt, die zweite stand bei dem Dorfe Selchow. Die zweite Division hatte auf dem Wege Lichtenrade-Marienfelde Aufstellung genommen, und die Garde-Kavallerie sicherte im Osten von Rotzis die linke Flanke vor einer eventuellen Umgehung des Feindes. Beim Hauptquartier Glasow begannen die ersten Vorpostenplänkeleien, die mit dem Zurückweichen der Garde aus ihren Hauptpositionen endigten. Zu gleicher Zeit hatte auf dem rechten Flügel der Garde ein hartnäckiger Kampf um den Besitz des glasower Defilés begonnen. Die Artillerie und Infanterie — die letztere spielte in den diesjährigen Kaisermanövern durch ihre Angriffstaktik in der Verschanzung eine hervorragende Rolle — kämpfte auf beiden Seiten mit verzweiflungsvoller Zähigkeit. Rings sah man nichts als wallende Dampfwolken, hörte man nichts, als das Geknatter der Salven und das dumpfe Dröhnen der Geschütze. Die Garde vermochte nicht, auf die Dauer Stand zu halten. Die Positionen der feindlichen Streitkräfte, speziell die Stellungen der Artillerie des III. Korps auf der Höhenreihe südlich von Glasow, waren derartig günstig, daß eine Terraingewinnung von Seiten des Garde-Korps zur Unmöglichkeit gehörte. Es wich gegen 1/2 11 Uhr auf allen Punkten zurück und überließ das Vorterrain der Bestreichung des Feindes. Das III. Korps machte sich nunmehr zur Verfolgung bereit. Trotz der ungünstigen, kupirten Bodenverhältnisse gelang es ihm, die Garde immer weiter nach Berlin zu zurückzudrücken; hinter Klein-Ziethen erst konnte die Garde wieder festen Fuß fassen, und kam es hier zu einem erneuten hitzigen Gefecht. Die Garde-Infanterie, insbesondere die Garde-Schützen, fanden vorzügliche Deckung an der Lisière des Waldes, der im Süden von Klein-Ziethen beginnt, und richteten ein verheerendes Feuer gegen die Truppenkörper des III. Korps, welche die vor diesem Walde gelegene Ebene passiren mußten. General von Schwarzhoff ließ seine Schützen zunächst sprungweise vorgehen und ging dann mit der ganzen Kolonne zu einer brillanten Bajonnett-Attacke über. Das erste Mal wurde sie abgeschlagen, das zweite Mal gelang der Sturm; beide Attacken waren in der That Meisterstücke in ihrer Art. Die Garde mußte von Neuem weichen, selbst ihre Kavallerie vermochte nicht mehr, den nun erfolgenden kräftigen Vorstoß des Feindes aufzuhalten. Damit war der Kampf entschieden, und die diesjährigen Kaiser-Manöver, welche die treffliche Disziplinirung unserer Truppen wieder einmal in das hellste Licht stellten, hatten ihren Abschluß gefunden. △△

Der landwirthschaftliche Hauptverein für den Regierungsbezirk Posen und die allgemeine Wechselfähigkeit.

Obwohl die Herren Konservativen meist nur mit verächtlichem Achselzucken und Nasenrümpfen von den manchesterlichen Theoretikern, den liberalen Doktrinären zu sprechen pflegen und sich dagegen als die eigentlichen praktischen Politiker des Parlaments bezeichnen, so scheint doch die bekannte Resolution, welche in der vergangenen Reichstagssession von ebengenannten Realpolitikern gegen die allgemeine Wechselfähigkeit gefaßt wurde, von unserem Volke grade nicht als eine Probe jenes enorm praktischen Sinnes, dessen sich die Herren rühmen, aufgefaßt zu werden. Wenigstens erwachsen dieser Resolution täglich neue Gegner; die verschiedensten Korporationen aus allen Theilen Deutschlands haben sich gegen eine derartige Einschränkung erklärt und nur unserer Provinz ist der Ruhm geblieben, einen eifrigen Verfechter jener Reichstagsresolution in dem landwirthschaftlichen Zentralverein geliefert zu haben, der in seiner neulichen Sitzung auf Veranlassung des Herrn v. Nathusius-Ludom erklärte, er halte eine Beschränkung der Wechselfähigkeit dringend für geboten.

Von Herrn v. Nathusius, dem Chef-Redakteur des „Reichsboten“, dem Mitbegründer des Agrarierbundes, wundert uns dies nicht weiter; er sieht eben in der allgemeinen Wechselfähigkeit, um mit dem Programme des seligen preußischen Volksvereins v. 1861 zu sprechen, „ein Preisgeben des Handwerks und des Grundbesitzes an die Irrlehren der Zeit“ und von diesem Gesichtspunkte aus bekämpt er jene Institution; daß aber eine solche Resolution in einer derartigen Versammlung, in der man doch kenntnißreiche und ruhig denkende Männer und keine reaktionären Fanatiker vermuthet, eine Mehrheit finden konnte, das ist uns wunderbar und wirft kein sonderliches Licht auf die Provinz.

Während alle Handelskammern ohne Unterschied sich gegen eine Beschränkung der Wechselfähigkeit erklären, während sich zahlreiche landwirthschaftliche Vereine ihnen anschließen, darunter solche, wie der des Kreises Preuß. Holland, der im Landtage und Reichstage von einem Konservativen vertreten ist, also wohl nicht in den Verdacht des Radikalismus kommen wird, während sich der deutsche Juristentag — und der ist doch hoffentlich nicht von den Wucherkünsten der Zeit berührt — die allgemeine Wechselfähigkeit als ein „historisch-verbürgtes Gut“ bezeichnet und sich einstimmig gegen eine Beschränkung ausspricht, während alles dies ringsum stattfindet, resolvirt der Posener landwirthschaftliche Provinzialverein kühn, er erachte eine Beschränkung der Wechselfähigkeit für dringend geboten.

Aber mit der Kühnheit ist auch Vorsicht gepaart. Als im Reichstage jene Resolution zur Behandlung kam, da erklärte der Vertreter des Reichsjustizamts, Herr v. Schelling, in unserer Zeit griffen die Fäden des wirthschaftlichen Lebens in einer solchen Weise ineinander, daß eine Beschränkung der Wechselfähigkeit auf bestimmte Berufsklassen nicht durchführbar und er sprach sich daher gegen jene Resolution aus. Wenn nun der Posener Provinzialverein sich für eine derartige Beschränkung ausspricht, so erwartet man doch, daß Mittel und Wege angegeben würden, wie eine solche Beschränkung durchzuführen sei. Aber nichts von alledem geschieht; der Verein resolvirt, schiebt aber vorsichtig die harte Nuß, wie eine solche Beschränkung einzutreten habe, den gesetzgebenden Faktoren zum Knacken zu.

Aber halt! eine positive Bestimmung ist auch in jenem Beschlusse enthalten; es ist ihm die Klausel angehängt: jedenfalls müsse es dem landwirthschaftlichen Gewerbebetrieb, zumal dem größeren freistehen, sich nach wie vor des Wechsels zu bedienen. Wir müssen gestehen, daß eine derartige Bestimmung und Selbstlosigkeit jener Versammlung, die doch fast nur aus Großgrundbesitzern und Brennereibesitzern bestand, ein glänzendes Zeugniß ausstellt. Herr v. Nathusius ging freilich noch weiter und wollte die Wechselfähigkeit nur dem Großgrundbesitzer erhalten wissen; indessen dies war selbst jenen Herren zu stark und so wurde ein Amendement angenommen, welches die egoistischen Absichten etwas verschleierte. Freilich auch das angenommene Amendement ist nicht ganz davon freizusprechen; das Raisonnement jener Herren ist ganz offen folgendes:

Mag auch der kleine bäuerliche Landwirth, dem vorher, wenn er in augenblicklicher Geldverlegenheit war, durch ein Wechseldarlehn geholfen werden konnte, und auch geholfen worden ist, zu Grunde gehen, mag auch der ehrsame Handwerksmeister, der die nöthigen Rohstoffe bei dem Grossisten gegen Wechsel entlieh, ruinirt werden, mag auch den tausenden von Vorschußvereinen, welche Millionen von Mark Kredit grade an kleine Leute gewähren und welche vorzugsweise auf der allgemeinen Wechselfähigkeit beruhen, so der Todesstoß versetzt werden, das ist uns gleichgültig, aber uns Großgrundbesitzern darf die Wechselfähigkeit nicht aberkannt werden.

Das ist die Art, wie Herr v. Nathusius mit seiner Partei den Satz des eigenen Programms „Entlastung der redlichen Arbeit in allen Berufszweigen“ (s. Agrarierprogramm v. 24. Febr. 1876 Nr. 1) praktisch durchzuführen sucht, das nennt man konservative Politik.

Dr. M. R.

Locales und Provinzielles.

Posen, 20. September.

— **Stadttheater.** Das Wochen-Repertoir ist folgendermaßen entworfen: Dienstag, den 21. September: „Die Braut von Messina“. Mittwoch, den 22. September: „Die schöne Galathee“, „Das Gefängniß“. Donnerstag, den 23. September: „Die Räuber“. Freitag, den 24. September: „Durch die Intendanz“. Sonnabend, den 25. September: „Durch die Intendanz“. Sonntag, den 26. September: „Wilhelm Tell“. In der Operette werden die Damen Sperling und Segisser und der Tenor Herr Carlsen debütiren. In dem vielbesprochenen, hier aber noch unbekannten Preislustspiel „Durch die Intendanz“ befinden sich die Hauptrollen in den Händen der Damen Jolanda, Hammer und Räuber, die Herrenrollen sind durch Herrn Ellmenreich, Peppler und Engelsdorff, alle zweiten Partien sind durch erste Fächer besetzt.

r. **Der Verein posener Lehrer** hielt am 17. d. M. im Mewesschen Saale seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, zu welcher die Mitglieder sehr zahlreich erschienen waren. Aus dem Jahresberichte, welcher von dem bisherigen Schriftführer des Vereins, Lehrer Driesner erstattet wurde, geht hervor, daß der Verein während seines 11jährigen Bestehens nie eine so bedeutende Mitgliederzahl aufzuweisen hatte, als in dem jetzt zum Abschluß gelangten Vereinsjahre. Es traten seit der vorjährigen ordentlichen Generalversammlung 36 Mitglieder dem Vereine bei; dagegen schieden 11 Mitglieder aus, und zwar 5 in Folge Verziehens von Posen nach anderen Orten, 6 durch Austritt ohne weitere Motivirung. Gegenwärtig zählt der Verein 93 Mitglieder incl. 1 Ehrenmitglied. Es haben im vergangenen Jahre außer der ordentlichen Generalversammlung 14 ordentliche und 1 außerordentliche Versammlung stattgefunden. Zur letzteren waren auch Lehrer der Stadt Posen eingeladen worden, welche dem Vereine nicht angehören. Es handelte sich hier um Vorbereitung der Schritte, die gethan werden sollten, um den königlichen Kreisschulinspektor, Oberbürgermeister Kohleis, zu bitten, daß er die Kreisschulinspektion über die hiesigen Schulen, von der er zurückzutreten gedachte, noch weiter beibehalte. Am 4. Juni d. J., dem Tage nach dieser Versammlung, begab sich eine in derselben gewählte Deputation aus 12 Lehrern, und zwar aus 7 Deutschen und 5 Polen bestehend, zum Oberbürgermeister Kohleis, um demselben die Bitte, hinsichtlich der Beibehaltung des Kreisschulinspektorats zu unterbreiten. — Wie günstig diese Deputation damals beschieden wurde, darüber haben wir seiner Zeit berichtet. — In den ordentlichen Versammlungen wurden 8 Vorträge von Vereinsmitgliedern gehalten und zwar 1) Ueber Böhm's Projekt einer Lebensversicherungsbank für Lehrer — Mittelschullehrer Marcinkowski, 2) Gedanken aus und über Jäger's Entdeckung der Seele — Rektor Freyer. 3) Ueber die Nothwendigkeit einheitlicher Schreibhefte und Schriftformen für die hiesigen Schulen — Lehrer Driesner, 4) Regeln und Wörterverzeichniß der neuen Rechtschreibung — Rektor Lehmann, 5) Die Hauer'sche Gesangmethode und Notentafeln — Mittelschullehrer Böttcher, 6) Die Zarth'sche Bruchrechnenmaschine — Lehrer Trautwein, 7) Die Rösener'sche Rechnenmaschine — Lehrer Lutz, 8) Ueber amerikanische Zustände und Schulen nach eigener Anschauung — Rektor Gericke; der letzte Vortrag nahm 2 Vereinsabende in Anspruch. Der Vortrag 3 gab den Anstoß dazu, daß eine Schreibkommission gewählt wurde, welche die Normalbuchstaben in genetischer Reihenfolge zusammenstellte und eine Liniatur entwarf, um dies dem königlichen Kreisschulinspektor des Stadtkreises Posen behufs Ertheilung der Genehmigung zur Einführung in den seiner Aufsicht unterstellten Schulen vorzulegen. — Die Genehmigung hierzu ist, wie wir bereits mitgetheilt, erfolgt; die Schriftformen sind in den städtischen Schulen bereits in Gebrauch und Hefte mit einheitlicher Liniatur zum größten Theil eingeführt; die Einführung dieser Hefte für sämmtliche Schüler erfolgt mit dem Beginn des Schulunterrichts nach den nächsten Herbstferien. — In mittelbarem Anschluß an die Vorträge 6 und 7 wurden die Operationen mit der Zarth'schen Bruchrechnenmaschine vom Lehrer Zirus in der 2. Stadtschule und die Operationen mit der Rösener'schen Rechnenmaschine vom Lehrer Lutz in der 4. Stadtschule in einer Unterrichtslektion, zu welcher die Vereinsmitglieder zahlreich wie auch Nichtmitglieder sich eingefunden hatten, vorgeführt. Soweit über das ernste Schaffen des Vereins. Aber auch für Geselligkeit ist Sorge getragen worden. Am 24. November v. J. feierte der Verein sein 10. Stiftungsfest und am 12. Juni d. J. beging er im Viktoriapark sein Sommerfest; beide Feste nahmen unter reger Betheiligung einen recht erfreulichen Verlauf.

Der Kassenbericht, vom Vereinsrendanten, Lehrer Kużaj, vorgetragen, weist eine Einnahme von 475,36 M. auf, gegen 373 M. des Vorjahres; nach Abzug der Ausgabe von 357,37 M. bleibt ein Bestand von 117,99 M. Dem Rendanten wurde auf Antrag des Lehrers Grundschok, welcher im Namen der Kassenrevisionskommission den Revisionsbericht erstattete, Decharge ertheilt.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl der Vorstandsmitglieder. Es wurden wiedergewählt Mittelschullehrer Baumhauer als Vorsitzender, sowie die Lehrer Merk und Driesner; neugewählt wurden Bürgerschullehrer Brendel und Lehrer Gärtig. Die Versammlung erreichte nach etwa 2stündiger Dauer ihr Ende um 10¼ Uhr Abends. — Nächsten Freitag findet eine ordentliche Sitzung des Vereins behufs Wahl eines Delegirten zu der am 6. und 7. k. M. in Bromberg stattfindenden Provinzial-Lehrerversammlung statt.

— **In der städtischen Realschule** haben die drei Oberprimaner, welche sich der Abiturientenprüfung unterzogen, dieselbe bestanden, einer derselben mit dem Prädikat „gut“.

: **Militärisches.** Von den Truppentheilen der hiesigen Garnison sind nach Rückkehr derselben von den Manövern gestern und heute die Reserven bereits entlassen worden. Heute reisten vom 46. Infanterie-Regiment gegen 300 Reservisten nach Sagan und Hansdorf, gegen 300 nach Rothenburg ab.

r. **Neue polnische Zeitungen.** Nach Mittheilung der „Gazeta Polska“ wird beabsichtigt, in Odessa eine polnische Zeitschrift handelsökonomischen Inhalts, d. h. also eine Art Börsenzeitung, zu gründen. Ebenso soll zur Herausgabe einer polnischen Zeitung in Petersburg bereits die Konzession ertheilt sein.

r. **Im Lambert'schen Garten** sollten am Sonntag Mos. Blondin, „der weltberühmte franko-amerikanische Akrobat, Held des Niagara“, sowie Miß Victoria, „die berühmteste Velocipidistin der Gegenwart“, zum ersten Male am hiesigen Orte auftreten; doch begann es Nachittags zu regnen, so daß die Vorstellung nicht stattfinden konnte; wie man hört, ist das erste Auftreten bis zum Dienstage verschoben worden. Es sind in dem Garten zwischen dem Saalbau und dem Musiker-Pavillon zwei gegen 40 Fuß hohe Bäume mit Sprossen zum Hinaufsteigen errichtet, und zwischen diesen Bäumen ist alsdann ein etwa ¾ Zoll starkes Drahtseil vollkommen straff gespannt; auf dieser etwa 100 Fuß langen und 40 Fuß über dem Erdboden befindlichen luftigen Bahn wird das kühne Künstlerpaar seine halsbrechenden Evolutionen ausführen.

r. **Podzamcze oder Wilhelmsbrück.** Ein Kaufmann in Danzig wollte vor Kurzem Wein, den er aus Frankreich erhalten hatte, nach Podzamcze in der Provinz Posen schicken, und setzte, wohl wissend, daß der Name dieses Ortes neuerdings in „Wilhelmsbrück“ umgeändert worden ist, auf den Begleitschein diesen Namen. Nachdem ihm aber auf dem Steueramte erklärt worden war, daß die Ortschaft Wilhelmsbrück dort ganz unbekannt sei und daß man nur ein „Nebenzollamt Podzamcze“ kenne, änderte er auf dem Begleitscheine den Namen Wilhelmsbrück in Podzamcze um und setzte diesen Namen auch auf den Eisenbahn-Frachtbrief. Auf dem Bahnhofe zu Danzig wurde ihm dann aber wieder erklärt, eine Station Podzamcze sei dort vollkommen unbekannt, man kenne nur Station Wilhelmsbrück. Es blieb ihm also nichts übrig, als auf den Frachtbrief den Namen Wilhelmsbrück, daneben aber in Parenthese den Namen Podzamcze zu setzen, während der Begleitschein auf diesen letzteren Namen ausgestellt verblieb. — Der „Dziennik Pozn.“ beleuchtet diese Sache von praktischer, wie von ethischer Seite und knüpft verschiedene Bemerkungen daran. Ein Anlaß zu weiteren derartigen Bemerkungen wird hoffentlich dadurch abgeschnitten werden, daß auch die Steuerbehörde den Namen Wilhelmsbrück, statt Podzamcze, einführen wird, ebenso, wie vor Kurzem der Besitzer der Herrschaft Kwilcz dadurch, daß er sich darüber beschwerte, das Polizeidistriktsamt schreibe Kwiltsch, das Postamt dagegen Kwilcz, nichts weiter erreicht hat, als daß auch das Postamt sich nunmehr der Schreibart Kwiltsch bedient.

‡ **Inowrazlaw,** 19. September. [Schiffbarmachung des Goplosees. Verkehrswege. Zweigbahn.] Nachdem vor einiger Zeit in Pakosch über die Schiffbarmachung des Broniewicer Sees und den übrigen mit diesem in Verbindung stehenden Netzeseen ausführliche Verhandlungen stattgefunden haben, ist neuerdings auch das Projekt der Schiffbarmachung des Goplosee's eingehend erörtert worden. Am 13. d. Mts. fand in Kruschwitz unter dem Vorsitz eines Regierungsraths und in Gegenwart des königl. Wasserbauinspektors und des Kreislandraths ein Termin statt, zu welchem alle Guts- und Grundbesitzer, deren Ländereien an den Goplosee grenzen, eingeladen worden waren. In der Versammlung wurde u. A. von dem Regierungskommissar darauf aufmerksam gemacht, daß der Wasserstand des Goplosee's sich naturgemäß noch um ca. ½ Meter senken würde, da die obere Netze in Folge ihrer Kanalisirung tiefer gelegt worden wäre und es würden sich, wie ferner hervorgehoben wird, noch einige Baggerarbeiten im Goplosee als nothwendig herausstellen. Die Adjazenten begrüßten das Projekt mit Freuden und dieselben gaben dem Wunsche Ausdruck, daß die geplante Schiffbarmachung des See's recht bald zur Ausführung gelangen möge. Zum Schluß der Verhandlungen wurden noch passende Stellen am Ufer des Goplosee's zu Ein- und Ausladeplätzen in Vorschlag gebracht. — Daß das oben angedeutete Projekt auf den Verkehr auf der schiffbargemachten Netze im Besonderen einen vortheilhaften Einfluß ausüben würde, liegt auf der Hand; eine besondere Bedeutung für den Verkehr des Kreises würde aber die Schiffbarmachung des Goplosee's dann gewinnen, wenn das Projekt, zu dem See neue bequeme Zugangswege zu schaffen, zur Ausführung gelangte. Die Nothwendigkeit, den Goplosee auf anderen, als den zur Zeit bestehenden öffentlichen Wegen zu erreichen, hat sich schon in Folge der Schiffbarmachung der Netze herausgestellt. Das öffentliche Bedürfniß solcher Zugangswege ist allgemein behauptet, und es ist angeregt worden, zu versuchen, die Kosten der Herstellung auch durch Unterstützungen zu decken. Die Angelegenheit soll auf den am 24. d. Mts. hierselbst stattfindenden Kreistage zur Besprechung gelangen und es wird zu der diesbezüglichen Proposition bemerkt: Es würde sich empfehlen, den Goplosee auf beiden Seiten in der Weise zu erreichen, daß die beiden zum See führenden Wege, durch eine Fähre verbunden werden, da der Umweg über die Brücke bei Kruschwitz für viele, namentlich für die Bewohner des südlichen Theils des Kreises ein sehr bedeutender ist. Ebenso müßte auf jedem Ufer des Goplosee's noch ein Zugangsweg zu denselben geschaffen werden. Proponirt wird: zur Anlage der genannten Zugangswege eine Beihülfe aus Kreismitteln bis zu ¼ der Anlagekosten jedes einzelnen Zugangsweges zu bewilligen und diese Beihülfe und der zu kontrahirenden Anleihe zu entnehmen. — In Verbindung mit den Schifffahrtsprojekten steht auch die Anlage einer Zweigbahn vom hiesigen Steinsalzbergwerk nach der Montwy. Wie nunmehr feststeht, soll diese Bahnstrecke in nächster Zeit zur Ausführung gebracht werden, nachdem die Erlaubniß zur Vornahme der generellen Vorarbeiten vor einiger Zeit ertheilt worden ist. Den Bau der Zweigbahn wird das hiesige Steinsalzbergwerk in Gemeinschaft mit der Zuckerfabrik an der Montwy ausführen. Die Bahn wird auf eine bedeutende Strecke städtisches Territorium durchschneiden, und es sind Seitens der beim Bau zunächst Interessirten die erforderlichen Schritte zum Erwerb des Terrains eingeleitet worden. Durch die projektirte Zweigbahn wird eine Verbindung des an der schiffbar gemachten Montwy einzurichtenden Hafens mit der Zuckerfabrik an der Montwy und mit dem hiesigen Steinsalzbergwerk hergestellt werden; da nun das Steinsalzbergwerk bereits durch ein Schienengeleise mit dem hiesigen Bahnhof verbunden ist, so wird der Verkehr zwischen dem letzteren und den genannten drei Anlagen sehr lebhaft gefördert werden.

Vermischtes.

* **Stallupönen,** 15. Septbr. [Ein Roman aus unserer Provinz.] In der nächsten Woche wird in dem Dorfe B. eine Hochzeit gefeiert werden, die den Abschluß eines nicht alltäglichen Romans bildet. Es sind 18 Jahre her, daß bei dem Besitzer F., der damals nur 102 Morgen sein Eigenthum nannte, ein junger Mensch als Knecht diente; er war der Stiefsohn eines dort wohnenden Losmannes. Franz, der junge Knecht, war in der Schule sehr tüchtig gewesen, doch da er arm war, konnte er nicht einmal ein Handwerk erlernen. Er hatte aber etwas Besonderes in seinem Wesen, was Jedermann gefiel, auch Liebe, der einzigen Tochter seines Brotherrn. Nach 1½ Jahren trat sie selbst mit dem Wunsch vor den Vater, daß er Franz als Schwiegersohn annehmen möchte. Doch damit war die schöne Zeit der jungen Leute beendet. Franz mußte das Haus verlassen und ging mit dem festen Entschluß, etwas Tüchtiges zu werden. Nach einem Jahr finden wir ihn in der Ackerbauschule zu Lehrhof-Ragnit. Von dort aus kam er als Wirthschafter auf ein Gut in der Provinz. So lange erhielt Luise immer Nachricht, doch durch Zufall erfuhr der strenge Vater von der heimlichen Korrespondenz und dieselbe mußte aufhören. In diesem Frühjahr kam eines Tages zum Vater der Luise ein Herr und stellte sich vor als der vor 16 Jahren von ihm gegangene Franz. Luise hatte treu ihrem gegebenen Worte gewartet, und da sie keine Nachricht erhalten hatte, ihn als einen Verlorenen betrauert. Der Vater fragte diesmal nicht, ob Franz reich oder arm sei, er hatte es schon häufig bedauert, damals so hart gewesen zu sein. Wie staunte er aber, als er erfuhr, daß Franz in in der Provinz Posen ein Gut von mehr als 2000 Morg. sein Eigenthum nenne. In künftiger Woche ist Hochzeit. (Pr.-Lith. Ztg.)

* **Schicksale eines Storches.** Der Postvorsteher Dette in Berka a. Werra hatte am 27. Juli einen jungen Storch vor dem Untergange gerettet und ihm ein Messingblättchen um den Hals vor die Brust gehangen mit der Inschrift: „Reichspost Berka a. W. Germania den 27. 7. 1880“. Auf der Rückseite: „Dette bittet um Antwort“. Am 20. August war in Berka die Abreise der Störche vor sich gegangen, wobei man sich natürlich in der Post gefragt, ob der gerettete Langbein jemals wiederkommen würde. Ueberraschender noch als eine Rückkehr ist folgende am 3. Sept. eingegangene Postkarte: „Tarjeta. Postal. Herrn Dette, Berka a. W. (Sachsen-Weimar). C. Batsch, Calle Valencia 325. Barcelona 31./8. 1880. Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß der Storch, welchen Sie mit einem Messingblättchen mit der Inschrift: „Reichspost. Berka a. W. Germania, den 27. 7. 1880“, auf der Rückseite: „Dette bittet um Antwort“, versehen haben, vor einigen Tagen in der Ortschaft Fornells, Provinz Gerona in Katalonien, als er auf dem Kirchthurm saß, von einem Einwohner Namens Don Narciso Busquets in den linken Flügel geschossen worden. Der Jäger schenkte den Vogel einem Knabeninstitut in Gerona. Der arme Storch ist sicher einer meiner alten Freunde von Gerstungen! Dies theilt Ihnen freundlichst mit obiger Eisenacher.“ Der Absender dieser Karte, Kaufmann Karl Batsch, ist ein Bruder des Admirals C. Batsch.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Erschienen ist im Verlage von Hoffmann u. Reiber in Görlitz: „Illustrirtes Festblatt zum 50jährigen Gar-

nison-Jubiläum des 1. Schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 5. am 22. September 1880." Das Blatt enthält unter Anderm das Festprogramm, ein Verzeichniß der Festtheilnehmer 2c.

Briefkasten.

M. N. in Neustadt. Die ganze Lösung des Räthsels ist der Umstand, daß unsere Korkurrentin auf die Nachmittags 4 Uhr hier erscheinende Zeitungsnummer schon das Datum des nächstfolgen Tages setzt, also Nachmittags als Morgen-Zeitung erscheint, mithin um 15 Stunden voraus datirt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 18. September. Das Waarengeschäft hat in der abgelaufenen Woche einen lebhafteren Charakter angenommen, es war der Verkehr besonders in Petroleum und Heringen sehr rege und ist auch der Abzug umfangreicher geworden.

Fettwaaren. Baumöl ruhig, der Abzug vom Transito-Lager betrug nur 110 Centner, Gallipoli 42 M., andere Italienische Oele 40 M. und Malaga 40 M. trans. gef., Speiseöl 65—71 M. trans. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 31,50 M. verst. gef., Palmöl behauptet, Lagos 34,50 M., old. Calabar 33,50 M. verst. gef., Zufuhr 1184 Zentner. Palmkernöl 34,50 M. verst. gef., Cocosnußöl wenig verändert. Zufuhr 828 Zentner. Cochin in Oxhoften 42 M. versteuert gef., Ceylon in Oxhoften 36,50 M., in Pipen 36 M. verst. gef. Talg behauptet. Zufuhr 2680 Ztr., russisch gelb Lichten- 42 M. gef., Seifen- 43,50 M. bez. u. gef., Newyorker City 37,50 M. gef., Olein, Petersburger Newski 35 M. verst. gef. Von Schweineschmalz hatten wir eine Zufuhr von 1679 Ztr., vom Transito-Lager gingen 1150 Ztr. ab, die Preise stellten sich in Folge matterer Notirungen von Newyork hier etwas niedriger, für Wilcox wurde 45,50—45—44,75 M. tr. bez., 45 M. gef., andere Marken 45—44,50—44—44,25 M. tr. bez, 44,25 bis 44,50 M. gef. Amerikanischer Speck hat sich nicht verändert, Zufuhr 548 Zentner, Abzug 359 Ztr., long backs 56 M. und short clear 54 M. verzollt mehrfach bezahlt. Thran stiller, Berger Leber- brauner 47,50 M., blanker 56 M., Medizinal- 62 M. per Tonne verst. gef., Kopenhagener Robben- 29,50 M. per Ctr. gef., Schottischer 30—31 M. per Tonne gef.

Leinöl war in England wieder steigend und hat sich auch hier mehr befestigt, Englisches 32 M. gef.

Petroleum. In Amerika haben die Spekulanten die Preise in den letzten acht Tagen um ¾c höher getrieben, mehrere größere Raffineure haben ihre Arbeiten eingestellt und soll jetzt bei dem Eintritt der größeren Bedarfszeit in Europa die schon mehrfch versuchte Haussebewegung ins Leben gerufen werden. — Die diesseitigen Märkte haben sich in Folge dessen befestigt. Am hiesigen Platze sind die Loco-Vorräthe wegen Ausbleibens von Zufuhren außer Verhältniß klein geworden und da der Abzug sich wesentlich vermehrt hat und die Frage sehr lebhaft geworden ist, so nahmen die Preise eine steigende Richtung. Loko 10—10,90—11,35 M. tr. bez., Oktober-November 10,30—11,25 M. tr. bez., November 10,45—10,90 M. tr. bez., 11,40 M. Br.

Der Lagerbestand war am 9. Septbr. d. J.	24409 Brls.
Angekommen sind seewärts	2277 =
	26686 Brls.
Versand vom 9. bis 16. September d. J.	13565 =
Lager am 16. September d. J.	13121 Brls.

gegen gleichzeitig in 1879: 92,259 Brls., in 1878: 47,087 Brls., in 1877: 27,684 Brls., in 1876: 47,987 Brls., in 1875: 83,512 Brls., in 1874: 83,617 Brls. und in 1873: 95,574 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 16. September d. J. betrug 127,418 Brls., gegen 102,210 Brls. in 1879, 90,875 Brls. in 1878 und 121,000 Brls., in 1877 in demselben Zeitraum.

Erwartet werden von Amerika 29 Ladungen mit zusammen 80,126 Barrels, gegen 56,310 Brls. gleichzeitig in 1879.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

			1880 Barrels	1879 Barrels
Stettin	am	16. September	93,247	148,569
Danzig	=	16. =	47,538	64,914
Bremen	=	11. =	950,975	554,845
Hamburg	=	11. =	177,633	117,734
Antwerpen	=	11. =	296,212	366,914
Rotterdam	=	11. =	76,364	54,725
Amsterdam	=	11. =	63,202	65,231
		Zusammen	1 705,161	1,373,032

Alkalien. Pottasche preishaltend, zugeführt wurden uns 574 Ztr., 1a Casan 21,50 M. gef., Soda stationär, calc. Tenantsche 7,25 M. tr. gef., Newcastler 6,50—9 M. trans. nach Qualität und Stärke geford., englische crystallisirte 4 M. tr. per Brutto Ztr. bez.

Harz gut behauptet, Amerikan. braun bis good strained 4,50—5 M. nach Qualität gef.

Farbehölzer wenig Geschäft, Blau Campeche 10—12 M., Gelbhölzer 8—10 M. nach Qualität gefordert.

Caffee. Die Zufuhr betrug 5312 Ztr., vom Transito-Lager gingen 1114 Ztr. ab. In der Lage des Artikels hat sich nichts verändert. Notirungen: Ceylon-Plantagen und Tellysherry 102—110 Pf., Java braun bis fein braun 143—153 Pf., gelb bis fein gelb 105 bis 115 Pf., blaß bis blank 86—98 Pf., grün bis fein grün 83—90 Pf., fein Rio und Campinos 78—85 Pf., gut reell 72—76 Pf., ord. Rio und Santos 60—68 Pf. transito.

Reis. Die Zufuhr belief sich auf 7885 Zentner. Das Geschäft hatte einen regelmäßigen Verlauf, benennenswerthe Platzumgänge fanden nicht statt und kamen nur Ankäufe für den Konsum vor. Notirungen: Kadang und ff. Java Tafel- 29—30 M., ff. Japan und Patna 22—21 M., fein Rangoon und Moulmain Tafel- 16,50—17,50 M., Arracan und Rangoon, gut 14—15 M., ordinär 13—13,50 M., Bruchreis 11—11,50 M. trans. gefordert.

Südfrüchte. Rosinen unverändert, Vourla Eleme 20 M. tr. gef., Korinthen behauptet, 1879er 24 M., 1878er 23 M. tr. gef., Mandeln höher, süße Palma, Girgenti und Bari 108 M. verst. gef., Avola 112 M. verst. gef., bittere große 120 M. versteuert gef.

Gewürze. Pfeffer fest, Singapore 72 M. verst. bez. u. gef. Piment behauptet, 78 M. verst. gef., Cassia lignea 70 Pf. verst. geford,ert, Lorbeerblätter, stielfreie 20,50 M., Cassia flores 90 Pf., Macis-Blüthen 2,60 M., Macis-Nüsse 2.60—3 Mark, Canehl 2,40—3,50 M., Cardamom 11—12 M., weißer Pfeffer 1 M., Nelken 1,75 M. gefordert. Alles versteuert.

Zucker. Die Berichte über die Rübenernte lauten bis jetzt günstig, die neue Campagne hat in einzelnen Fabriken seit 8 Tagen begonnen und wurden 5000 Ztr. Rohzuckern I. Produkte mit 31 bis 31,50 M. gekauft. Raffinirte Zuckern bleiben unverändert und fanden starke Lieferungsankäufe besonders pr. Oktober-November statt.

Syrup unverändert, Kopenhagener 19 M. transf. gefordert, engl. 18—15 M. transf. geford., Candis 12—13 M. nach Qualität gefordert.

Hering. Widriger Winde wegen war in der verflossenen Woche die Zufuhr von schottischem Ostküsten-Hering ungemein schwach, sie betrug nur 807 Tonnen und beläuft sich somit der Total-Import davon auf 121,938 To. gegen 108,792 To. in 1879, 89,438 To. in 1878, 106,109 To. in 1877, 88,150 To. in 1876, 126,023 To. in 1875, 112,699 To. in 1874, 126,986 To. in 1873, 82,120 To. in 1872 und 70,686 To. in 1871 bis zu gleichem Datum. Die Frage nach Schotten bleibt anhaltend sehr rege bei lebhaftem Abzuge nach binnenwärts, besonders fand Fullbrand gute Beachtung und da es an passendem Fische schon mangelte und die Limiten dafür erhöht waren, so stellten sich die Preise fester, bezahlt wurde 32,50—33—33,25 M. transf., 33 bis 34 M. nach Qualität gef. Ungestempelter Vollhering 29—30 M tr. gef., Matties-Crownbrand 21—21,50 M. tr. bez., do. ungestempelter 16—20 M. tr. nach Qualität gef., Ihlen Crownbrand 24 M. transf. bezahlt, Mixed 22,50 M. transf. bez. und gef. Ueber den Fetthering-fang sind von Norwegen Veränderungen nicht berichtet, Zufuhren von dort blieben in dieser Woche aus. Die Preise für Fetthering haben sich hier behauptet, Kaufmanns- 35 M., groß mittel 32—34 M., reell mittel 25—28 M., mittel 18—20 M. und Christiania 14—15 M. tr. bez. u. gef. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 8. bis 14. September 8971 To. versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 14. September 117,582 To., gegen 119,459 To. in 1879, 114,856 To. in 1878, 118,815 To. in 1877, 161,152 To. in 1876, 149,655 To. in 1875, 154,480 To. in 1874 und 171,586 To. in 1873 in fast gleichem Zeitraum.

Sardellen fest und für den Konsum gut gefragt, 1875er 170 M., 1876er 165 M. per Anker gefordert.

Steinkohlen. Die von England eingetroffenen größeren Zufuhren gehen zum Theil für die Winterversorgung zu Lager und zum anderen Theil binnenwärts weiter, die Umsätze sind beschränkt und Preise unverändert. Große Westhartley 50—51 M., große Schotten 44—45 M., Nußkohlen, prima Nyhope Peas 42—44 M., Silksworths Peas 43—45 Mark, Newcastler Small 27—28 M. gef., englischer Schmelz-Coaks 45—48 M. gef., schlesische und böhmische Kohlen ohne Veränderung.

Metalle. Von Roh- und Brucheisen hatten wir einen Wochen-Import von 35,366 Ztr. Für Roheisen hat der festeren Stimmung der englischen Märkte eine weichende Tendenz Platz gemacht und folgten Angebote zu niedrigen Preisen. Wir notiren hier schottische Marke 4,15—4,40 M. und englische 3,25—3,50 M. per 50 Kilo. Walzeisen 14,50 M. Grundpreis. Bleche 22,50—25,50 M. Kupfer 148—150 M. nach Qualität. Banca-Zinn 195—198 M., Rohzink 41—43 M. Zinkbleche 44—45 M. Blei je nach Qualität 35—36 M. Alles per 100 Kilo.

Bestände und Veränderungen der unversteuerten Läger.

Benennung der Waaren.	Maßstab.	Bestand vom 9. Septbr.	Zugang vom 10. Sept. bis 16. Septmb.	Abgang: Versendungen	Abgang: Verzollung.	Bestand am 16. Septmbr.
Kaffee in Säcken	Ko.	963,554	142,517	—	54,891	1,051,180
" " Fässern	"	58,271	1072	—	803	58,540
Gewürze, Pfeffer	"	22,997	5881	—	1652	27,226
" Piment	"	30,300	3671	—	2622	31,349
" Cassia 2c.	"	23,041	—	—	831	22,210
Hering	To.	77,066	22,167	6991	416	91,826
Oele, Baum-	Ko.	1,110,926	180	1200	4090	1,105,816
" Lein-	"	10,729	—	—	211	10,518
Baumwollensamenöl	"	7050	—	—	—	7050
Petroleum	F.	24,409	2277	13,565		13,121
Reis in Säcken	Ko.	869,133	143,380	—	10,278	1,002,235
Schmalz	"	496,173	27,129	1413	56,115	465,774
Soda, calcinirte	"	359,945	—	—	10,256	349,689
" krystallirte	"	236,158	—	15,664	5345	215,149
Südfrüchte, Mandeln	"	6668	—	—	305	6363
" Rosinen	"	4203	3107	—	4270	3040
" Corinthen	"	12,956	7783	—	—	20,739
Fleisch und Speck	"	129,292	30,748	3691	14,231	142,118
Syrup	"	169,018	16,022	2095	3046	179,899
Thran	"	346,092	3733	8900	9443	331,482

(Ostsee-Ztg.)

Handelsregister.

In unser Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 3 aufgeführten hiesigen Genossenschaft in Firma: „**Vorschuß-Verein der Industriellen der Stadt Posen. Eingetragene Genossenschaft**" zufolge Verfügung von heute eingetragen:

„An Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen **Dr. Joseph Kuśztelan** ist der Kaufmann **Wladislaus Kortak** zu **Posen** zum Mitgliede des Vorstandes durch Beschluß der Generalversammlung vom 15. September 1880 gewählt worden."

Posen, den 20. September 1880.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Aufgebot.

Raphael Türk, geboren zu **Wreschen** im Jahre 1829, Sohn des Handelsmanns **Wolff Türk** und seiner Ehefrau **Dine,** geborenen **Schrimmer,** hat, so viel bekannt, bis zum Jahre 1848 in **Wreschen** gewohnt, ist darauf ausgewandert und seitdem verschollen.

Auf Antrag seines genannten Vaters wird nunmehr **Raphael Türk** hiermit aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermine

den 25. Juni 1881,
Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls seine **Todeserklärung** erfolgen wird.

Wreschen, den 4. August 1880.
Königl. Amtsgericht.

Die dritte Lehrerstelle bei der hiesigen Communalschule, mit einem Jahreseinkommen von 836 Mk. baar, freier Wohnung und 20 Rmtr. Kiefern-Klobenholz, ist vom

15. November cr.

ab zu besetzen.

Bewerber, evangel. Confession, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Schulitz, den 17. September 1880.
Der Magistrat.
Seiler.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. November d. J. ab wird, sowohl im diesseitigen Lokalverkehr wie auch in den Verbands-Verkehren mit den sämmtlichen preußischen Eisenbahn-Verwaltungen, für die in der Anlage D. des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands unter I. aufgeführten explodirbaren Gegenstände das Doppelte der gewöhnlichen Stückgut- oder Wagen-Ladungsfracht, mindestens jedoch die Fracht für 5000 Kgr. nach den Sätzen der Klasse AI. pro Frachtbriefsendung erhoben. Hierbei macht es keinen Unterschied, ob eine Beiladung anderer Güter stattgefunden hat oder nicht.

Sofern bei Sendungen von Sprengstoffen nach den reglementarischen Bestimmungen Schutzwagen zur Einstellung gelangen müssen und solche nicht durch gleichzeitig **von demselben Versender aufgegebene beladene** Wagen mit dessen Zustimmung gestellt werden, ist in allen Fällen die tarifmäßige Gebühr für 2 Schutzwagen zu entrichten, ohne Rücksicht darauf, ob die Schutzwagen aus der Zahl der ohnehin zur Beförderung bestimmten Wagen entnommen, oder ob sie besonders zu diesem Zweck in den Zug eingestellt sind.

Die erforderlichen Begleiter sind nach den Sätzen für Viehbegleiter in Packwagen gegen Lösung von Billets IV. Klasse zu befördern.

Außerdem kommen zur Berechnung die der Bahnverwaltung für die Bewachung dieser Transportgegenstände auf den Bahnhöfen erwachsenden Kosten sowie sämmtliche sonstigen eigenen Auslagen der Bahnverwaltung.

Breslau, den 18. September 1880.
Königliche Direction.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 15 betreffend die Firma:

Dampfmühle **Grabski, Wilkoński & Comp.** zu Inowrazlaw

zufolge Verfügung vom 28. August d. J. am 7. September d. J. Folgendes eingetragen worden:

„Durch Beschluß der General-Versammlung vom 10. Mai 1880 sind die §§ 13 und 21 des Statuts abgeändert worden."

Inowrazlaw, den 7. Sept. 1880.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung V.

Abonnements-Einladung
auf die
Berliner Gerichts-Zeitung.

4. Quartal 1880 **28. Jahrgang.**

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz ꝛc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.



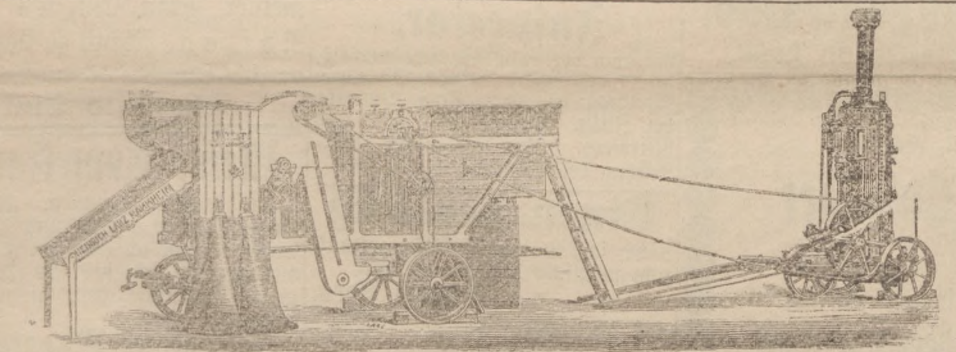
Die Berliner Gerichts-Zeitung in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute ꝛc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an **Ehre** und **Vermögen** bewahren will, abonnire auf die **„Berliner Gerichts-Zeitung"**, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem **niedrigen** Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen **belehrenden** und **unterhaltenden** Inhalte in **keinem deutschen Haushalte** fehlen sollte. Die beliebten **juristischen Leitartikel** über die **neuen deutschen Reichsjustizgesetze**, die für das **praktische** Leben wichtigsten **Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe**, die Veröffentlichung der **interessantesten Prozesse** des **In-** und **Auslandes**, der **reichhaltige**, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen **kostenfreien Rath** ertheilende **Briefkasten**, das anerkannt **höchst gediegene Feuilleton**, welches stets die **neuesten besten Romane** so wie **belehrende** und **humoristische** Artikel unserer **ersten Schriftsteller** enthält, führen der Berliner Gerichts Zeitung unausgesetzt eine **große Anzahl neuer Abonnenten** zu, so daß sich dieselbe mit **vollstem Rechte** zu den **gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands** rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst **piquante politische Rundschau** aus der Feder eines der **beliebtesten Berliner Publizisten**, orientirt die Leser über alle wichtigen **politischen Ereignisse**.

Butter.

Für Butterlieferungen jeder Qualität und jeden Quantums bin stets Abnehmer und zahle jederzeit höchstmöglichste Preise. Mit Kasse stehe ganz nach Wunsch zu Diensten.

Leopold Wollenberg jr.,
Berlin, Rosenthalerstrasse 40,
Butter-, Eier-, Schmalz-Engros-Geschäft.



Neue Dampf-Dresch-Maschine mit Locomobile
Deutsches Reichs-Patent.
Preis complett M. 2990. — fro. jeder Eisenbahnstation.

Grosse Leistungsfähigkeit, marktfertige Reinigung der Körner, einfacher und sicherer Betrieb, billiger Preis, leichter Transport, solide Konstruktion und Ausführung. — Siehe Bericht Nr. 45 der Maschinen-Prüfungs-Kommission in Halle, welcher auf Anfragen mit zahlreichen Attesten und Beschreibung der Maschinen gratis und franco zugesendet wird.

Heinrich Lanz, Maschinen-Fabrik **Mannheim.**

Von dem in unserem Verlage erschienenen:

Gesangbuch
für die
evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

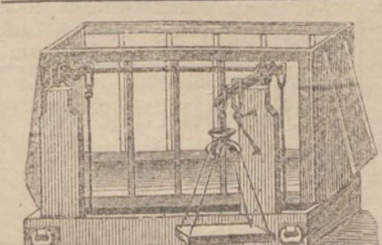
haben wir in Leipzig neue Dessins von einfachst bis elegantester Ausführung in großen Quantitäten binden lassen und werden solche **von uns, den hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen** zu nachstehenden Preisen abgegeben:

Nr.			Mark.
Nr.	I.	In Leinen	2,30.
„	II.	In Leinen, Goldschnitt und Goldpressung, mit Futteral	3,25.
„	III.	In Leder, Goldschnitt und Goldpressung, mit Futteral	4,25.
„	IV.	In Leder, Goldschnitt und starker Goldpressung, mit Futteral	4,75.
„	V.	In Leder, Goldschnitt und starker Goldpressung, mit Futteral, Einlage Schreibpap.	5,50.
„	VI.	In Chagrin-Leder, f. Goldschnitt, reicher Goldpressung, mit Futteral, Einl. Schreibp.	7,00.
„	VII.	In echt Sammet, eleg. Ausstattung	12,50.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
E. Röstel.

Otto's neuer Gasmotor
von ½ bis 20 Pferdekraft
(Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)
wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,** Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

Das Berliner Militär-Pädagogium
bereitet für das **Offizier-, Fähnrichs-, Seecadetten-, Primaner-** u. **Einj. Freiwilligen-Examen** vor und wird Anfangs Oktober cr. von der Leipziger Straße 115 nach einem für die Zwecke des Instituts eingerichteten, **Berlin W. Körnerstr. 7,** belegenen Grundstücke verlegt. Offizielle Bestimmungen über die betreffenden Examina und das Programm **gratis.**

P. Killisch, Dir. u. Lieutenant d. R.

Frischen Astrach. Caviar,
ger. Rhein- u. Weserlachs, marin. Lachs u. Stückenaale in Gelée, große ger. Spickaale, Elbinger Neunaugen, Helgol. Hummern in Blechdosen, marinirte Ostseeheringe, Appetit Sild empfehlen

W. F. Meyer & Co.

Für die Reise,
auf welcher man sich erhitzt und erkältet, dem Wechsel der Witterungsverhältnisse oft unterliegt, Durst und Hunger leidet, giebt es keinen besseren Begleiter, als **ächten Dr. Bergelt's Magenbitter,** bereitet von Richard Baumeyer in Glauchau. Derselbe ist gesetzlich geschützt und wird verkauft in Originalflaschen à M. 2 und M. 1,20 und Reisefl. à 80 und 40 Pf. in Posen von den Firmen: Meyer & Co., Wilhelmsplatz 2, S. Samter jun., Wilhelmsstr. 11, O. Schäpe, St. Martin 20.

---

1 neuer Feldwagen für 2 Pers. und mit dem Hintersitz für Kutscher und **1 gebrauchter gedeckter Kutschwagen** zum Zusammenlegen, in gutem Zustande, sind zu verkaufen bei

A. Grześkiewicz,
Breslauerstraße 15.

Oberschlesische Steinkohlen,
Prima-Qualität, von 1 Centner ab franko Behälter, empfiehlt zu zeitgemäßen Preisen

H. Cohn,
Gr. Gerberstraße 48.

Die gräfliche Forstverwaltung zu **Czerniejewo** empfiehlt

ein Tausend Stück eichene zweijährige Pflanzen

zu sieben Mark. Vorrath sehr groß.

Großes Lager von Strumpfwaaren, Tricotagen, woll. Strickgarnen, Rüschen ꝛc. ꝛc. empfiehlt zu den billigsten Preisen **Wilh. Neuländer,** Markt 86.

Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.
Vom 1. November 1880 ab wird im Lokal- und Verband-Güter-Verkehr der diesseitigen Eisenbahn für die in der Anlage D. des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands unter I. aufgeführten Gegenstände das Doppelte der gewöhnlichen Stückgut- oder Wagenladungsfracht, mindestens jedoch die Fracht für 5000 Kgr. nach den Sätzen der Klasse AI. pro Frachtbriefsendung erhoben. Hierbei macht es keinen Unterschied, ob eine Beiladung anderer Güter stattgefunden hat oder nicht. Betreffs der Gebühren für die Schutzwagen, welche bei Sendungen von Sprengstoffen eingestellt werden müssen, und der sonst zur Erhebung kommenden Nebengebühren ist das Nähere bei den diesseitigen Güter-Expeditionen zu erfahren.

Breslau, den 18. September 1880. **Direction.**

Lehrkursus für Holzmalerei, Lehrkursus für Maßnehmen, Modellzeichnen, Zuschneiden.
Die feinere Holzmalerei, sowie Modellzeichnen und Zuschneiden von Damengarderobe lehrt in vierwöchentl. Kursen gegen mäß. Honorar eine gepr. Lehrerin. Anmeld. und nähere Erkl. in der Buchh. d. Herrn **A. Spiro,** vis-à-vis der Postuhr woselbst auch gemalte Holzgegenstände z. Ansicht ausliegen.

Herings-Auction in Stettin.

Von Fraserburg jetzt eingetroffene, mehr oder weniger beschädigte

250 ganze Tonnen schott. crownbrand Matties,

100 ganze, 26 halbe Tonnen schott. fullbrand Heringe,

sollen am

Freitag, den 24. September,
Vormittags 10 Uhr,

auf Langes Hof, Eisenbahnstraße 6/8, in öffentlicher Auktion gegen baar, transito verkauft werden durch den vereideten Makler

Carl Pommer.




Das Dominium **Nitsche** bei Bahnhof Czempin offerirt **sprungfähige Vollblut-Holländer-Bullen, sprungfähige Bullen von der dunkelrothen Race und junge Eber und Ferkel der großen Yorkshire-Race.**

Ferner stehen daselbst **60 bis 70 Stück englische Vollblut-Mutterschafe der Oxford- und Hampshiredown-Race** zum Verkauf.



Rambouillet-Stammheerde Petersdorf bei Bahnhof Spittelndorf, Kreis Liegnitz.
Der Verkauf französischer und deutsch-französischer **Kammwoll-Merinos-Böcke** beginnt, wie immer, Anfang September. Züchtungsziel ist seit zwanzig Jahren bei mittelfeiner, aber edler u. kräftiger Wolle ein leicht ernährbares, praktisches Thier mit möglichst grösster Rentabilität.

Schneider, Königl. Oekonomierath.

Die Dezimalwaagen-Bauanstalt
von Karl Pötschke, Gr. Gerberstr. 41,
wird durch meinen Sohn weiter fortgeführt.

Dezimal- u. Viehwaagen halte stets auf Lager. Reparaturen gut, schnell und billig.

Minna Pötschke, Wittwe, Gr. Gerberstr. 41.

Ausverkauf.
Wegen Geschäfts-Auflösung offerire mein Leinenlager, Tisch- und Bettzeuge, Wäsche für Herren und Damen, sowie sämmtliche Ausstattungs-Gegenstände ꝛc.

zu jedem nur annehmbaren Preise.

L. Brodnitz, Markt 47.

Tendenz: Entschieden liberal.

„Berliner Zeitung"
mit dem täglich erscheinenden
„Volkswirthschaftlichen Beiblatt"
und dem wöchentlich erscheinenden illustrirten Familienblatt
„Sonntags-Heim".

Preis für alle drei Blätter nur 4 Mk. 20 Pf. pro IV. Quartal.
Man abonnirt bei allen Post-Anstalten.
Auf Verlangen werden Probe-Nummern gratis versandt!
Expedition: Berlin W., Charlottenstr. 24.

Auflage 27,000.
Insertionspreis 35 Pf. pr. Zeile.



Damen- **Tuchstoffe** zu **Kleidern, Regenmänteln** und **Mantelets** in den neuesten Mustern u. jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Muster franko.

R. Rawetzky, Sommerfeld.

K. k. Staatslotterie.
Enthält 7421 Treffer. Haupttreffer **fl. 60,000, fl. 20,000, fl. 10,000** in Goldrenten oder deren Werth.
Vom Staate ausgegebene **Original-Loose** erlasse ich gegen Franko-Einsendung von **M. 4.50** per Stück, zehn Stück M. 42.
Josef Mayer, Prag, Herrengasse 6.

Täglich frische
Tafel - Butter
von ganz feinem Geschmack empfiehlt
B. Glabisz,
St. Martin 14.

Den ersten **schönen**
Astr. Caviar
empfiehlt
S. Samter jr.

Breslauerstr. 32 sind zu verkaufen Kutschwagen, Bierwagen, Geschirre, ein Pferd u. Brauereigeräthe.

Für zahnende Kinder!
Nur allein die ächten elektromotorischen
Zahnhalsbänder
von **Gebrüder Gehrig, Hof-Lieferanten und Apotheker Berlin, Besselstraße 16,** sind das **einzige bewährte** Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, sowie die so häufig beim Zahnen auftretende Unruhe, Zahnkrämpfe ꝛc. stets **rasch** und **sicher** zu beseitigen, was Tausende von Attesten hoher und höchster Personen bestätigen; diese Zahnhalsbänder (Stück 1 Mark) werden vielfach nachgemacht und wird daher ersucht, beim Einkauf **genau** auf unsere Firma zu achten.
Gebr. Gehrig,
Hoflieferanten u. Apotheker.
Berlin, Besselstraße 16.
In **Posen** ächt zu haben bei **Joachim Bendix,** Markt 93.

Der Preußische Kunstverein gew. f. verhältnißm. ger. Beitr. jed. Mitglied bei der im Okt. stattf. Verloos. 1 werthvoll. **Original-Oelgemälde.** Anmeld. z. Beitr. Vereinslokal **Berlin,** Kochstr. 54a. Prosp. fr.

Hochzeits-Gedichte, Toaste, Tafellieder fertigt an
Malwina Warschauer, Markt 74.

Zur Uebernahme von **größeren Drainagen** wie Anfertigung von **Drainage-Plänen** empfiehlt sich
Heyn senior,
Modrze bei **Stenschewo.**

Pensionat für Idioten
(geistig u. körperlich Zurückgebliebene) beiderlei Geschlechts **zu Grünau b. Berlin, Köpnickerfahrweg. Unterricht, fachärztliche Behandlung, liebevolle Pflege** in der Familie. Bedingungen mäßig. Prospekte zur gefl. Verfügung.
Die Vorsteherin Frau R. Sello.

Knaben,
welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden zu Michaelis noch Aufnahme in meinem Hause.
Neben gewissenhaftester Pflege und sorgfältigner Ueberwachung wird meinen Pensionären fördernde Nachhilfe bei den Schularbeiten zu Theil.
Landsberg a. W.
Rabbiner **Dr. Klemperer,**
Religionslehrer am Gymnasium und der Realschule.

---

1 bis 2 Schüler f. gute u. billige Pension St. Martin 29, 3. Etage.

Von meiner Reise bin ich zurückgekehrt. Zahnarzt
C. Mallachow jun.,
Berlinerstr. 15.

Geschlechts-
Krankheiten speziell **Syphilis-, Haut-, Harn- u. Blasenleiden** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankh., auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstraße **30.** — Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hülfe vergeblich

---

Stallungen und Remise
Bäckerstr. 16 zu vermiethen.

Wronkerstr. 22 ein
Verkaufskeller
zu vermiethen. Näh. beim Wirth **Wronkerstr. 21.**

Die einzige in der **Wronkerstraße 21** befindliche
Schlosserei
ist an einen soliden Schlosser, wenn auch Anfänger, zu vermiethen.

Kanonenplatz Nr. 8 Parterrezimmer, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen. Näh. **Sapiehaplatz 3,** 2 Treppen links.

In Folge anderweitiger Berufung eines Lehrers ist in der 2. Etage des Hauses **Bismarckstr. Nr. 6** eine Wohnung von 5 Zimmer, Küche nebst Zubehör vom 1. October c. ab zu vermiethen.
Näheres im Comtoir **Bismarckstraße 2,** Parterre.

Eine freundliche Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Entrée erste Etage nach vorn ist Breslauerstr. 30 preiswerth pr. 1. Oktober zu vermiethen. Näheres im Restaurant bei **Mewes.**

Bismarckstr. 1 zum 1. Oktober ein gut möblirtes Zimmer mit Bett zu verm.

Ein möbl. Zimmer mit sep. Eingang für einen oder zwei Herren ist zu vermiethen. Näh. bei **C. Stempel,** Markt 87.

Wallstr. 4 1 gr. Part.-Stube u. Küche f. 64 Thlr. z. verm. Näh. Theaterstr. 5.

Eine Wohnung nebst Stallung, womöglich auf der Wallischei wird gesucht. Zu erfragen bei **Anders,** Wallischei 71.

Wohnungen v. 3 bis 18 Zimm., Läden u. Keller-Lokale stets in gr. Auswahl Petri-Pl. 2 im Central-Verm.-Bureau.

Wronkerplatz 7 eine Wohn. 5 Zimm., Küche mit Wasserleitung zu verm.

Gr. Gerberstr. 6 sind Parterre-Wohnungen zu vermiethen.

Eine Wohnung, 4 Zimmer mit reichlichem Nebengelaß, zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres **Paulikirchstr. 8,** 3 Tr., l., beim Premierlieutenant **Hermann.**

---

1 gut möbl. Zimmer zu verm. bei **C. Bardfeld,** Neuestr. 6.

Ein **großer Laden** ist **Markt 47** per 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres im Leinengeschäft.

Eine Wohnung, besteh. aus zwei Zimmern u. Küche, sof. zu miethen gesucht. Postlagernd **P. A. Posen.**

Ein möbl. Zimmer ist **Langestraße 10,** part., zum 1. October zu vermiethen.

St. Martin 4 Zimmer u. Küche u. Nebengelaß zu vermiethen.
Bäckerstr. 23 4 Zimm. u. Küche, Parterre, sowie 3 Zimmer u. Küche im Hofe zu vermiethen.
Näheres **St. Martin 56.**

Gr. Gerberstr. 55, part., 3 Zim. zu herabgesetztem Preise.

---

3 Zimmer, Küche, Zubehör, erste Etage und Parterre, 150 Thaler, Bäckerstr. 18 Oktober zu verm.

Petristr. 6 ist 1 Wohn., 3 Zimm., Küche u. 1 Vorderkell. v. 1. Okt. z. v.

---

2 große Läden
mit Schaufenster u. Gaseinrichtung in der **lebhaftesten Geschäftsgegend (Breitestraße Nr. 28 und 29)** — neben der Rothen Apotheke — sind per 1. Oktober c. zu verm. bei
Louis Elkeles.

Wohnungen
à 75, 100 und 150 Thlr., auch Stallungen, Remisen und Bodenräume sind Sandstr. 8 zu verm.

Umzugshalber ist vom 1. Okbr. c. eine herrschaftl. Wohnung Mühlenstraße 26, I. Stock, mit oder ohne Stallungen, anderweitig zu vermiethen. Näheres im Bureau Mühlenstraße 26, im Hofe links parterre.

Markt 47 sind Wohnungen zu vermiethen.

Ein großes 2fenstriges Vorderzimmer mit besonderem Eingang ist auf längere Zeit billig zu haben. Zu erfragen in der Exped. d. Zeitung.

Eine total renovirte Wohnung von 3 Zimmern, Saal, Küche u. reichem Zubehör ist **Wasserstr. 22** im 1. Stock von Michaelis cr. ab zu vermiethen.
Näheres **Markt 50.**

Der Bazar
Illustrirte Damenzeitung.
26. Jahrgang. Preis vierteljährlich für 12 reich illustrirte Nummern incl. der
colorirten Modenbilder
2½ Mark.
Bestellungen auf diese beliebte und weltverbreitete Modenzeitung nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Herzogl. Baugewerkschule zu Holzminden a/d. Weser.
Errichtet 1831/32. FACHSCHULEN für BAUHANDWERKER, MUEHLEN- und MASCHINENBAUER.
Wintersemester 3. November. Vorunterricht 5. October. Pensionat.
Programm gratis. Director G. Haarmann.

Alle Sorten Möbel,
sowie **gute Polster-Arbeiten** (französische Garnituren) liefert zu billigen Preisen die Möbelfabrik von
W. Baumgart, Gr. Gerberstr. 10.

Für mein leistungsfähiges Haus, dessen Artikel, wie **geräucherte Gänsebrüste pp.,** als die vorzüglichsten anerkannt sind, suche ich für **Posen** und die Provinz **tüchtige, mit der Delikateßwaarenbranche vertraute Vertreter.** Bewerbungen unter Angabe von Referenzen direkt an
Carl Schiffmann in Rügenwalde.
Pommersche Producte und Delikateßwaaren en gros.

In unserem Verlage erschien soeben:
Comptoir-Wand-Kalender
für 1881.
Im Dutzend 1 M. 80 Pf., einzeln 20 Pf.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Comp.



Zur Vertretung
unseres auf das Beste renommirten Weingeschäfts, Specialität — **feine Moselweine** — suchen wir in Posen und Bezirk einen durchaus **thätigen, gut empfohlenen** und in besseren Kreisen eingeführten Agenten.
Phil. Schmitz & Co.,
Cöln a. Rhein.

Für mein Colonialwaaren-, Cigarren- und Weingeschäft en gros u. en détail suche ich z. sofortigen Antritt oder pr. 1. Oktober c.
einen tüchtigen Commis,
der beider Landessprachen mächtig ist.
Joseph Happ,
Strelno.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche für sof.
einen Lehrling,
christlicher Confession.
O. Lachmann, Kosten.

Ein **Wirthschaftsbeamter,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, der schon ein Gut selbstständig bewirthschaftet hat, sucht zum 1. Oktober Stellung. Postlagernd Samter F. S. 40.

Eine gut eingeführte deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft ersten Ranges sucht **für Posen und umliegende Ortschaften geeignete Haupt- und Special-Vertreter** unter günstigen Bedingungen. Baldige Offerten sind unter **A. B.** Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Offene Stellen!
stets d. gr. **Auswahl** a. günst. **Vakanzen** fr. Personal **all. Branchen b. Geschl.** in **all. Provinzen** des deutschen, österreichischen und russischen Reichs. Meldungen m. **Retourmarke** im **Central-Stell.-Verm.-Bureau Petriplatz 2.**

Eine Köchin
wird zum 1. October c. gesucht Kl. Ritterstr. 13, 3. Etage.

Für mein Getreidegeschäft suche
einen Lehrling. **W. Glück,** **Glogau.**

Einen zuverlässigen
Maschinenheizer
suchen zum baldigen Antritt.
Frenzel & Co.,
Dampf-Chokoladen-Fabrik,
Posen.

Ich suche zum 1. Januar einen energischen, nüchternen, tüchtigen
Ackervogt.
Reisner,
Ostrowieczno b. Dolzig.

Ein anst. Mädchen mit guten Empfehlungen sucht z. 1. Oktober d. J. als Bonne oder Stütze der Hausfrau, auch selbständige Führung eines städtischen Haushaltes Stellung. Offerten erb. unter **D. W. G. 500** postlagernd **Posen.**

Vacanzenliste.
Kaufleute, Lehrer, Land- und Forstwirthe, Aerzte, Bürgermeister, Secretaire ꝛc., finden in der seit **21 Jahren** überall **bewährten,** früher **Retemeyer'schen** „Vacanzenliste" den **reellsten** Nachweis aller **offenen** Stellen **direct ohne jede Vermittelung.** Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonnirt** man durch **Postanweisung: monatl.** (5 Nr.) **3 M.; dreimonatl.** (13 Nr.) **6 M.** inkl. Francatur, **direct** beim Verleger
P. Grabow
in Berlin, jetzt Chausseestraße Nr. 110. Probenum. stets **gratis.**

---

1 gesunde Amme, welche sofort eintreten kann, so wie jede Art Dienstboten empfiehlt **J. Zwolinska,** Miethsfrau, St. Martin 13.

Sehr gute Köchinnen, auch jeder Branche Leute empfiehlt den hochgeehrten Herrschaften. Achtungsvoll **Natalie Dorada,** Gartenstr. Nr. 1.

Ein tücht. Brennermeister, der in seinem Fach vollst. eingearbeitet und alle Apparate kennt, sucht als solcher Stellung. Adr. sub **K. L. 220 Rudolf Mosse, Berlin** C.

---

5 Materialisten, 2 Buchhalter, 2 Brenner, 3 Gärtner, 2 Förster, 2 Buchhalter, 1 Kellner placirt
Theodor Zscharn, Guben.

Perfekte Köchinnen und Stuben-Mädchen empfiehlt **E. Anders,** Mühlenstraße 26.

Ein anständ. Mädchen, in Landwirthschaft und feiner Küche erfahren, sucht Stellung auf dem Lande als Wirthin. Eine Amme und tücht. Dienstmädchen jeder Art empfiehlt
M. Schneider, Mühlenstr. 26.

Ein junger Mann, tüchtiger Fachkenner, in jeder Beziehung kaufmännisch gebildet, sucht behufs Etablirung einen **Compagnon** mit Vermögen.
Offerten sub **Y. Z. Posen** postl.

Ein rechtschaffener
junger Mann,
Spezerist, wird zu engagiren gesucht.
Adr. u. **E. H. 36** postl. **Posen.**

Ein energischer unverh., evangel.
Inspector,
der auch der poln. Sprache mächtig, findet von sogleich oder 1. Oktober c. Stellung auf dem Dom. **Venetia** bei **Znin.** Gehalt 600 M. und Reitpferd. Nur persönliche Vorstellung berücksichtigt.

Einen Lehrling
suche ich für mein **Eisengeschäft** zum möglichst baldigen Antritt.
Samuel Herz.

Agent.
Für bedeutende Weinhäuser in Frankreich, Spanien, Portugal ꝛc. wird ein Agent oder Reisender für die Provinzen Schlesien, Ost- und Westpreußen und Posen **gesucht.** — Die betreffenden Häuser sind theilweise schon eingeführt.
Gute Referenzen erforderlich.
Offerten unter **H. O. 3806** bef. **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.**

Einen Lehrling
für mein Manufaktur- und Herren-Garderobengeschäft suche zum sofortigen Antritt.
Kosten. **M. M. Schwarz.**

Personal!
uns wahrhaft gut privatim empfohl. Personal aller Branchen b. Geschl. haben wir stets in g. Auswahl.
Central-Stell.-Verm.-Bureau Petriplatz 2.

Ein **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen findet in unserer Papier-Handlung Stellung. **Gebr. Remak.**

Vom 1. Oktober cr. wird ein tüchtiger
Bureau-Vorsteher,
der der polnischen Sprache mächtig ist, von einem Rechts-Anwalt gesucht. Offerten mit Zeugnissen und Beding. bei der Exped. der Posn. Zeitung abzugeben.

Ein sehr tüchtiger, akademisch u. gründlich geb. j. Mann **wünscht bald Stellung** als
Hauslehrer
oder **Erzieher.** Gehaltsanspr. bescheiden. Gefl. Offerten sub Chiffre **L. R.** an die Exped. d. Ztg.

Nach Amerika
befördert für 90 M. mit amerikanischen Postdampfern von Hamburg über Liverpool,
W. Strecker, Berlin, N.W.
Louisen-Platz 6.

Familien-Nachrichten.
Am 19. d. M. starb nach langem schweren Leiden unser guter Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Tuchdecateur **Friedrich Graff,** in seinem 83. Lebensjahre. Beerdigung findet Mittwoch, den 21. d. M., vom Trauerhause, Jesuitenstr. Nr. 7, statt.
Die Hinterbliebenen.

☐ M. 22. IX. 8½ U. A.
Jnstr. I. ☐

POSENER BAUHUETTE.
Heute Sitzung.

Kaufmännischer Verein.
Einer Revision wegen werden die Herren Mitglieder ersucht, am
Donnerstag, den 23. d. M.,
die Bibliotheksbücher abzuliefern.
Der Vorstand.

Verein der Posener Gastwirthe.
Am Dienstag, den 21. Sept. 1880, Nachmittags 3 Uhr,
findet im Etablissement Schilling das
Stiftungsfest
statt. Nichtmitglieder haben Zutritt, sobald sie durch Mitglieder eingeführt werden.
Zahlreiche Betheiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Kesselwurst.
Dienstag früh **Wellfleisch.**
Dienstag Abend Kesselwurst mit Schmorkohl.
E. Kaufmann, St. Martin 34.

Ich warne hiermit Jeden, meiner Frau Emma geb. Rossau, Nichts zu borgen, da ich für Nichts aufkomme.
Theobald Linke.

Meine Tanz-Curse
haben bereits begonnen. Anmeldungen zu den Haupt- und Privat-Cirkeln nehme ich noch jeden Nachmittag von ½4 **bis** ½6 **Uhr** in meiner Wohnung, Halbdorfstr. 37 I., entgegen.
Balletmeister **Plaesterer.**

Stadt-Theater.
Dienstag, den 21. September 1880:
13. Abonnements-Vorstellung.
Auf vielfaches Verlangen:
Die Braut von Messina.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.
Dienstag, den 21. September cr.,
Der Rattenfänger von Hameln.
Großes phantast. Volksstück mit Gesang in 8 Bildern.
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Anna Lütgen mit Pastor Carl Sturhahn in Osnabrück-Wöbbel.
Verehelicht: Dr. med. Max Kaiser mit Frl. Clara Danziger. Ingenieur Heinrich Drechsler mit Frl. Marie Sell in Osnabrück.
Geboren. Ein Sohn: Hrn. Pfarrer Petzoltz in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Eine Tochter: den Herren Marine-Ingenieur Weißpfennig in Danzig, Prediger Lic. A. Lionnet i. d. M., Andreas Colsman in Langenberg, Pastor Hofmann in Magdeburg.
Gestorben. Prof. E. Jacobsthal Tochter Antonie. K. Kammermusikus a. D. F. Brüning. Kanzleirath Julius Becker. Malermeister Louis Hentschel — sämmtlich in Berlin. Justizrath Karl Plathner in Breslau. Sanitätsrath Dr. Weiß in Bilsen. Major a. D. Ernst v. Langen in Eberswalde. Rittmeisterr a. D. Siegmund v. Keltsch in Malschoewen. Oberst-Lieut. a. D., Kammerjunker S. Maj. des Kaisers, Oskar v. Lepel in Wiesbaden. Strafanstalts-Insp. Richard v. Sydow Kinder Else u. Hans in Münster i. Westf.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.